Memeler Dampfboot.

№ 33. 1875.

Mittwoch, den 10. Februar.

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis pränumerando **3** Mark, mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten **3½** Mark. Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf berechnet. Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25**.R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern. Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

Tages-Chronik.

Den 10., Nachm. 2 Uhr, in der städtischen Plantage Verkauf von Strauch; Abends 6 Uhr, General-Versammlung des Bürger-Beerdigungsvereins.

Die Verfassungskrisis in Frankreich.

Die Botschaft Mac Mahons vom 6. Januar fordert drei ausführende Verfassungsgesetze für sein Septennat: nämlich die Einrichtung eines Senates: die Befugniß für beide Kammern, nach Ablauf des Septennats über die Regierungsform Frankreichs in Gemeinschaft zu beschließen; die Bestimmung, daß bei Erledigung der Präsidentschaft vor Ablauf des Septennants ein anderes Staatsoberhaupt unter denselben Bedingungen der Gewalt und bis zu demselben Zeitpunkt erwählt werde.

Die Ausarbeitung der Verfassungsgesetze fiel dem sog. Dreißigerausschuß zu, der seit der Botschaft, worin Thiers als damaliger Präsident im November 1872 die Organisirung der Republik zuerst verlangte, gebildet worden, demselben Ausschuß, der unter dem Vorsitz des Herzogs von Broglie im März 1873 die sog. Constitution Broglie zu Stande brachte. Seitdem hatte dieser Ausschuß nichts gethan, als die ihm zugehenden Verfassungsentwürfe begraben, so namentlich diejenigen des Präsidenten Thiers. Diesmal aber hat der Dreißigerausschuß die Mahnung des Marschall-Präsidenten nicht überhört, und wenige Tage nach der Botschaft vom 6. Januar einen Gesetzentwurf zur Uebertragung der Regierungsgewalt durch einen aus seiner Mitte beauftragten Berichterstatter, Herrn Ventavon, der National-Versammlung vorgelegt. Dieser Gesetzentwurf in seiner ursprünglichen Gestalt war die baare Ausführung der Absicht Mac Mahons: durch die Art der Uebertragung der Regierungsgewalt die Orleans zurückzuführen. Der ursprüngliche Entwurf bestand aus fünf Artikeln, wovon der erste das für Mac Mahon unter dem 20. November 1873 eingerichtete Septennat lediglich bestätigte. Artikel 2 sprach die Verantwortlichkeit der Minister aus, indem er die Verantwortlichkeit des Präsidenten zugleich auf den Fall des Hochverraths beschränkte. Artikel 3 setzte nur im Allgemeinen das Zweikammersystem fest. Artikel 4 verlieh dem Präsidenten das Auflösungsrecht gegenüber der Wahlkammer. Art. 5 verfügte die Vereinigung der Kammern zu einem souveränen Congreß im Fall der Erledigung der Präsidentschaft, indem er hinzufügte, daß vor Ablauf des Septennats die Initiative zu einer Verfassungs-Revision dem Marschall Mac Mahon allein zustehen solle. (Siehe weiter im polit. Theil.)

Bei der ersten Lesung erklärte ein Mitglied des linken Centrums, also ein Anhänger der gemäßigten Republik: in diesem Gesetz wird die Monarchie nur vertagt, die Republik aber für alle Zeiten ausgeschlossen. Nach einer feurigen Rede Jules Favre's für die Republik wurde indeß die zweite Lesung des Gesetzes mit überwältigender Majorität beschlossen. Nur die strengen Legitimisten und die Bonapartisten stimmten gegen die zweite Lesung. Wer hätte geglaubt, daß die gegenüberstehende Majorität bei der zweiten Lesung sich über den Inhalt des Gesetzes vereinigen würde! Und dieses Wunder, das gleichwohl nur die Verwirklichung der nächstliegenden Möglichkeit war, ist geschehen. Wie ist es zugegangen, daß alle Schattirungen der Linken sich mit den Orleanisten und sogar einem Theil der gemäßigten Legitimisten zusammengefunden haben? Und hatte nicht Mac Mahon erklärt, er werde niemals der Präsident einer anderen Majorität sein als einer monarchisch-conservativen?

Der äußere Verlauf der Dinge ist folgender gewesen. Bei Beginn der zweiten Lesung hatte der Dreißiger-Ausschuß beschlossen, Artikel 1 des Gesetzentwurfes Ventavon als überflüssig in Wegfall zu bringen und die Reihenfolge der übrigen Artikel umzustellen. Der nunmehrige Artikel 1 besagte: die gesetzgebende Gewalt werde durch Abgeordnetenkammer und Senat geübt. Zu diesem Artikel hatten die Republikaner ein Amendement eingebracht, welches lautete: die Regierung der Republik besteht aus zwei Kammern und einem Präsidenten. Das Amendement wurde durch einen Republikaner der gemäßigten Richtung, einen Mann von idealer Gesinnung und bedeutendem Talent, Eduard Laboulaye, mit großer Wärme vertheidigt, jedoch mit einer Majorität von 23 Stimmen verworfen. Diese Verwerfung erfolgte am 29. Januar. In derselben Sitzung wurde nunmehr Artikel 1 des veränderten Entwurfs Ventavon angenommen, gleich darauf aber ein Zusatz von einem Mitglied der gemäßigten Rechten, einem Herrn Wallon eingebracht, des Inhalts: der Präsident der Republik wird von den zu Einer National-Versammlung vereinigten Kammern auf sieben Jahre gewählt. Am 30. Januar wird über diesen Zusatz berathen und schließlich wird derselbe freilich nur mit einer einzigen Stimme Majorität zum Beschluß erhoben. Es hatten dafür gestimmt alle Schattirungen der Linken, auch diejenigen, welche der Nationalversammlung bisher die constituirende Gewalt abgesprochen, und es hatten dafür gestimmt die Orleanisten vom rechten Centrum mit der nachträglich aufgestellten superfeinen Distinktion, das Amendement Laboulaye habe die Republik einführen wollen, das Amendement Wallon habe nur der bestehenden Republik einen Modus der Fortexistenz gegeben, wenn diese Fortexistenz nicht auf dem Revisionswege beseitigt werde. Am 1. Februar bringt Herr Wallon wiederum einen Zusatz ein, wonach der Präsident die Wahlkammer nur mit Zustimmung des Senats auflösen darf. Am 3. Februar wird dieser Zusatz wiederum angenommen, und darauf der vierte Artikel des Gesetzentwurfs, welcher von der Verantwortlichkeit des Präsidenten und der Minister handelt, dahin abgeändert, daß an die Stelle des „Marschall-Präsidenten" „der Präsident der Republik" gesetzt wird. In derselben Sitzung wird Artikel 5 in der Fassung angenommen, daß bei erledigter Präsidentschaft die beiden Kammern sofort zur neuen Präsidentenwahl zusammentreten, und daß die Kammern aus eigenem Antriebe oder auf Veranlassung des Präsidenten eine Verfassungsrevision beschließen können, die sich auf die Regierungform erstrecken darf; bis zum Ablauf des jetzigen Sepptennats steht jedoch nur dem Marschall Mac Mahon die Initiative eines solchen Beschlusses zu. Mit der überwältigenden Majorität von 521 gegen 181 Stimmen ist die dritte Lesung dieses Gesetzes beschlossen worden, deren bestätigender Ausfall für unzweifelhaft gilt. Frankreich hat also die definitive Republik vorbehaltlich der Revision!

Wie ist das zugegangen? So fragt alle Welt außer den Eingeweihten der intriguirenden Parteien. Die Orleanisten und Republikaner aller Schattirungen gehen vorläufig miteinander. Das liegt am Tage. Was sie zusammenkittet, ist einestheils die Furcht vor dem Bonapartismus. Das liegt auch am Tage. Was aber weniger am Tage liegt, ist die Hoffnung, die nothwendig auch zum Kitt gehört. Die Orleanisten hoffen, unter der Firma „Republik" mit Hülfe Mac Mahons und der Revision ihr Spiel zu machen. Die Republikaner hoffen, den Rechtsboden der Republik behaupten zu können, und rechnen wohl im schlimmsten Fall gegen ihre Alliirten, die Orleanisten, selbst auf die beiden anderen monarchischen Parteien. Einer von den jetzigen Alliirten muß nothwendig der Gefoppte werden. Dieser Verlauf ist abzuwarten. Der vorläufig eingeschlagene Ausweg entspricht aber der Logik der Verhältnisse und ist für jetzt die beste Bürgschaft der Fortdauer des inneren Friedens.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 7. Februar. Das laufende Jubiläumsjahr der katholischen Kirche wird von den hiesigen Ultramontanen bereits zu Vorbereitungen für große Gesellschaftsreisen benutzt, deren erste zum Osterfeste von hier aus nach Rom unternommen werden soll. In der Expedition der „Germania" ist ein eigenes Reisebüreau ähnlich demjenigen der bekannten Gebr. Stangen eingerichtet, welches die Anmeldungen der Theilnehmer entgegennimmt und ausführliche Prospekte ausgiebt. Damit mit dem Nützlichen auch das Angenehme verbunden werde, sollen die Reisen über Rom hinaus nach Neapel und Umgebungen, sowie andern schönen Punkten Italiens ausgedehnt werden, was sicher dazu beitragen wird, den Pilgerzug zu verstärken. Die für den Papst beabsichtigte Demonstration der Deutschen Ultramontanen soll in einer Riesenadresse bestehen, welche dem heiligen Vater von dem gesammten katholischen Volke Deutschlands überreicht werden soll. Diese Adresse soll eine Entschädigung für die Aufhebung der Deutschen Gesandtschaft beim Vatican darstellen und die Versicherung unwandelbarer Treue gegen Pius IX. und seine rechtmäßig gewählten Nachfolger enthalten.

* In der Angelegenheit des Mr. Kingston, Korrespondenten des „Daily Telegraph," welcher bekanntlich vom hiesigen Stadtgericht zwangsweise zur Ablegung eines Zeugnisses angehalten wird und bereits in eine erstmalige Geldstrafe von 25 Thaler genommen wurde, soll es mehrfachen Mittheilungen nach bereits zu Auseinandersetzungen mit dem Auswärtigen Amte gekommen sein. Um diese Nachricht auf ihre wahre Bedeutung zurückzuführen, muß zunächst der Annahme vorgebeugt werden, als seien etwa diplomatische Schritte von Seiten der Englischen Regierung aus Anlaß dieses Falles unternommen worden. Die fragliche Kommunikation, die sich übrigens in ganz vertraulicher Form bewegte, hat, wie wir erfahren, lediglich zwischen der hiesigen Englischen Botschaft und dem Staatssekretär v. Bülow stattgefunden. Daß der letztere sein Unvermögen bedauert hat, in die Handlungen des Gerichts einzugreifen, entspricht vollkommen der Sachlage. Indeß auch der Justizminister dürfte in dem gegenwärtigen Stadium der Sache, wie wir hören, ohne Einfluß auf dieselbe sein, da das Gericht dem Antrage des Staatsanwalts gemäß die weitere Verfolgung der Angelegenheit ex officio in die Hand genommen hat. Eine Einstellung des Verfahrens könnte deshalb nur durch Berufung an die höhere richterliche Instanz erwirkt werden, zu welcher der Betroffene aus principiellen Gründen wenig geneigt sein soll. Seinem Anwalte ist indeß anheimgegeben worden, gegen die vom Stadtgericht erlassene Strafverfügung Beschwerde beim Kammergericht einzulegen, ein Weg, der bei der Aussichtslosigkeit des eingeschlagenen Verfahrens kaum vergeblich beschritten werden würde.

* Der Zusammentritt des ersten Elsässischen Landesausschusses, den man ursprünglich noch im Laufe dieses Monats erwartet hatte, ist wieder hinausgeschoben worden, da von einer außerordentlichen Sitzung der drei Bezirkstage, welche den Landesausschuß zu wählen haben, einstweilen Abstand genommen ist. Da die ordentliche Session der Bezirkstage erst in die Sommermonate fällt, so scheint ein Bedürfniß nach gutachtlichen Aeußerungen des Landesausschusses zur Zeit nicht vorzuliegen. In der Verwaltungseintheilung des Elsasses wird übrigens trotz aller entgegenstehenden Gerüchte vorläufig nicht das Mindeste geändert werden und das Bezirkspräsidium in Colmar nach wie vor bestehen bleiben. Richtig ist nur daß der zeitige Bezirkspräsident in Colmar Freiherr von der Heydt aus Privatrücksichten demnächst vermuthlich seine Stelle niederlegen, indeß alsbald einen Nachfolger erhalten wird.

* Der Entwurf einer Deutschen Konkursordnung, welcher dem Reichstage kurz vor seinem Schlusse zugegangen ist, wird nicht allein alle jetzt noch bestehenden Landesgesetze, soweit sie den Konkurs oder ähnliche Verhältnisse betreffen, gänzlich beseitigen, sondern auch auf die Reichsgesetzgebung von tief einschneidender Wirkung sein. Drei Reichsgesetze namentlich werden von der Konkursordnung empfindlich berührt, das Gesetz betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschaftsgenossenschaften, das Strafgesetzbuch, soweit es vom Bankerott handelt, und die Wechselordnung. Die Bestimmungen des Gesetzes über die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften, welche von dem Konkurse über das Vermögen der Genossenschaften handeln, werden ebenso wie die in demselben Gesetze ausgesprochene Zuständigkeit der Handelsgerichte beseitigt. Ferner treten die Vorschriften betreffend die Gewährung von Rechtshilfe zwischen den Deutschen Bundesstaaten außer Kraft, da sie auf die bisherige Verschiedenheit des Verfahrens berechnet waren und durch die Einführung eines einheitlichen Konkurses ihre Bedeutung verlieren. Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches über den Bankerott erfahren eine Erweiterung insofern, als der Gläubiger mit Strafe bedroht wird, welcher sich von dem Gemeinschuldner bei Abstimmungen der Konkursgläubiger für seine Stimme besondere Vortheile hat gewähren lassen. Die Wechselordnung erleidet eine Abänderung dahin, daß künftighin die Verjährung einer Wechselforderung durch Anmeldung im Konkurse unterbrochen wird, während diese Wirkung bisher nur durch Behändigung der Klage zu erzielen war. Von allen den Konkurs betreffenden landesgesetzlichen Bestimmungen bleiben nur diejenigen bestehen, welche Lehen, Fideikommisse und Stammgüter betreffen, sowie diejenigen, welche Strafe androhen, wenn die Vorschriften über die Anzeige des zwischen dem Gemeinschuldner und seinem Ehegatten bestehenden Güterrechtes unterlassen wird.

* Der gegenwärtige Stand des Herrenhauses beläuft sich auf 292 Mitglieder. Von dieser Zahl sind 69 Mitglieder erblich, 80 aus dem alten und befestigten Grundbesitze, 66 durch Allerhöchstes Vertrauen berufen, 11 durch Familienverbände und 8 durch Grafenverbände gewählt, 39 Vertreter von Städten, 8 solche von Universitäten, 16 als Kronsyndici und Inhaber von Preußischen Landesämtern berufen und 3 Vertreter der Domstifte Brandenburg, Merseburg und Naumburg. Ihrem Range nach gehören 68 Herrenhausmitglieder dem niedern Adel an, 29 führen den Freiherrntitel, 91 die Grafenwürde. Vom hohen Adel befinden sich 20 Fürsten, 2 Prinzen und 4 Herzöge im Hause. Die Fürsten sind: Bentheim-Steinfurt, Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Bismarck, Blücher, Fürstenberg, Hatzfeldt, Hohenzollern, Isenburg-Birstein, Isenburg-Wächtersbach, Lichnowsky, Pleß, Putbus, Radziwill, Reuß-Köstritz, Salm-Horstmar, Salm-Reifferscheidt-Dyk, Salm-Salm, Solms-Braunfels, Solms-Hohensolms-Lich und Sulkowski; die Prinzen Biron von Kurland und Hohenlohe-Inselfingen. Die Herzöge sind: von Arenberg, Croy, Ujest und Ratibor.

Sämmtliche Fürsten, Prinzen und Herzöge sind erbliche Mitglieder des Hauses mit Ausnahme der Fürsten Bismarck, Radziwill und Reuß-Köstritz die durch Allerhöchstes Vertrauen berufen sind. Excellenzen zählt das Herrenhaus 50.

Oesterreich.

Die erwartete Ministerkrisis in Pest scheint unmittelbar bevorstehend zu sein. Nachdem Tisza in seiner Rede, die wir unter „Oesterreich" ausführlicher mittheilen, versichert hatte, die Modefication des Ausgleiches nicht anregen zu wollen, wurde zwischen Sennyey, Lonyay und Tisza die Coalition der drei Fractionen beschlossen; Sennyey soll Minister-Präsident, Tisza Minister des Innern und Lonyay Finanz-Minister werden. Sennyey glaubt die Zustimmung der Krone zu erhalten: andererseits verlautet auch, daß der König die Demission des Cabinets nicht annehmen und die Auflösung des Reichstages beschließen werde. — Der Nat. Ztg. wird darüber noch Folgendes unterm gestrigen Datum aus Wien telegraphirt: Hier wird die gestrige Rede Tisza's im Ungarischen Parlamente, welche den staatsrechtlichen Ausgleich in allen Punkten acceptirt, als ein entscheidender Wendepunkt betrachtet, weil sie der Regiernng die Möglichkeit giebt, auch außerhalb der Deakpartei Mitglieder für ein neues Cabinet wählen zu können. Das gegenwärtige Ministerium soll nur noch so lange bleiben, bis Ghyczy die neuen unpopulären großen Steuern ausgeschrieben hat. Dir Neuwahlen werden wohl schon von dem neuen Ministerium ausgeschrieben werden.

Frankreich.

Paris, 4. Februar. [Spezial = Correspondenz] (Die constitutionellen Gesetze und die Monarchisten. — Das neue Ministerium. — Diner beim Fürsten Hohenlohe. — Marquis de Molins. — St. Clond.) Nachdem die dritte Lesung der konstitutionellen Gesetze mit einer Majorität von 521 Stimmen gegen 181 beschlossen worden, beginnen die Monarchisten von dem Erstaunen über die unerwarteten Ereigniffe sich zu erholen. Sie trösten sich mit der Hoffnung, daß die Majorität, welche die Republik konstituirt hat, nicht lange zusammenhalten werde. Andererseits kommen eigenthümliche Geständniffe zu Tage; der „Courrier de France", ein orleanistisches Blatt neuesten Datums äußert sich, um den Abfall der Orleanisten von der monarchischen Sache zu entschuldigen folgendermaßen: „Die Orleanisten haben trotz alledem ihre Hoffnungen nicht aufgegeben. Da aber die Zukunft keiner bestimmten Partei angehört, so reserviren sie ihre Rechte und bleiben die Repräsentanten der parlamentarischen, liberalen trikoloren Monarchie bis zu der Stunde, in der die Glocke für eine monarchische Restauration ertönen wird." Das wird die republikanische Linke über die neue Bundesgenossenschaft aufklären. Der in Beziehung zum Herzog von Decazes stehende „Moniteur Universel" erklärt: „Es läßt sich nicht leugnen, daß man die neueste Wendung der Dinge nur der Furcht vor dem Bonapartismus zu danken hat." Und der „Francais", der von den Häuptern des rechten Centrums inspirirt wird, äußerst: „Es ist ersichtlich, daß die Furcht vor dem Bonapartismus den größten Einfluß auf die veränderte Stellung ausgeübt hat, die gewisse parlamentarische Gruppen in diesen Tagen eingenommen haben. Die Nachrichten aus den Departements, in denen eine Wahl bevorsteht, zeigen, daß die Banapartisten um ihre Kandidaten zu stützen, sich solcher Mittel bedienen, die nur eine starke und fest begründete Regierung mit Erfolg bekämpfen kann." — Die Neubildung des Ministeriums tritt neuerdings wieder in den Vordergrund, man erwartet eine Entscheiduug in den nächsten Tagen. Die Chancen des Herzogs von Broglie als Ministerpräsident sind sehr gesunken, an seine Stelle ist Herr Dufaure der ehemalige Justizminister des Herrn Thiers getreten Alle Welt ist überzeugt, daß nur er mit der Bildung des Ministeriums beauftragt werden wird. Präsident Buffet selbst bemerkte gestern, als er in Versailles vom Präsidentenstuhle herabstieg zu einigen Freunden: „Jetzt bleibt dem Marschall nur noch übrig ein Ministerium Dufaure zu bilden." Unter den Ministerkandidaten figurirt auch Herr Laboulaye. Im Hotel Bagration herrscht natürlich große Freude; der alte Thiers sieht, wie sein Nachfolger gezwungen ist, seine alten Minister wieder ins Kabinet zu ziehen und sich von Personen berathen zu lassen, die ihre Parole stets im Hotel Bagration geholt haben und künftig holen werden. Gestern Abend fand das große diplomatische Diner beim Deutschen Botschafter Fürsten von Hohenlohe statt. Der Marschall Mac Mahon war in Civil anwesend und trug den Großkordon des schwarzen Adlerordens, den er als außerordentlicher Botschafter des Kaisers Napoleon bei der Krönung König Wilhelm's in Königsberg erhielt. Ferner waren anwesend die Königin Isabella und ihre Tochter die Gräfin von Girgenti, Präsident Buffet, alle Minister, das gesammte diplomatische Craps, das ganze Cobinet des auswärtigen Ministers, General Changarnier, die Herzöge von Montpensier und Audiffret-Pasquier, Emil de Girardin 2c. — Der für Frankreich ernannte neue Spanische Gesandte, Marquis de Molins; der gegenwärtig noch den Posten des Marine-Ministers bekleidet, wird vor Anfang März nicht nach Paris kommen In Folge dessen soll der Botschafts-Sekretair de Hernandez, der die Spanische Gesandtschaft vertrit, zum Geschäftsträger ernannt werden. — Die Republikaner wollen nächstens in Versailles den Antrag einbringen, daß die National-Versammlung nach Cloud übersiedelt; sie sehen dies als erste Etappe für den Umzug nach Paris an.

Paris, 5. Februar. Als im Jahre 1851 Louis Napoleon Bonaparte die Republik über den Haufen warf, wurden die Republikaner und Royalisten verbannt, internirt, nach Afrika transportirt und nach Cayenne deportirt. Wie man aus einem finanziellen Berichte des Deputirten Leon Say ersieht, verfährt die Republik mit den früheren Beamten des Kaiserreichs ganz anders: sie gewährt ihnen, wie man aus einer langen Liste von Namen ersieht, Pensionen, ohne daß sie das gesetzliche Alter erreicht oder die 30 Jahre durchgemacht haben, die nothwendig sind, um auf Staatsunterstützung Anspruch zu haben. Der Bericht des Herrn Leon Say billigt natürlich diese Vergeudung der Staatsgelder nicht, und trägt darauf an, daß die Regierung das neue Pensionsgesetz beschleunige, damit ähnliche Mißbräuche nicht wieder vorfallen können. In den parlamentarischen Kreisen findet man die freigebige Begünstigung der Bonapartisten gegenüber so toll, daß man die Sache in der heutigen Versammlung des linken Centrums zur Sprache brachte. Man war dort um so aufgebrachter, als jetzt auch die Rede davon ist, dem Herzog v. Gramont, der an dem letzten Kriege die größte Schuld trägt, eine Pension von 12,000 Fr. zu bewilligen! Unter Thiers war der Herzog schon darum eingekommen, aber sein Gesuch wurde nicht bewilligt. Als Herzog v. Broglie Minister war, erneuerte der Ex-Minister des Kaiserreichs sein Gesuch, erhielt aber ebenfalls eine abschlägige Antwort Herzog Decazes dagegen stellte sich mit dem Ex-Minister auch auf guten Fuß und wohnte auch der Heirath des Sohnes des Herzogs de Guiche, an. Gramont selbst war auch auf dem letzten Balle des Elysée, um den Präsidenten der Republik für sein Gesuch zu gewinnen „Je n'y irais pas" — so sagte er zu seinen Freunden — „si ce n'était ma retraite qui est en bonne voie!" Im linken Centrum, wo man diese Vorgänge besprach, herrschte eine sehr erregte Stimmung, und man beschloß, der Freigebigkeit der Regierung den Bonapartisten gegenüber ein Ziel zu setzen.

— Das constitutionelle Gesetz lautet nach der zweiten Berathung wie folgt: Art. 1. Die gesetzgebende Gewalt wird von zwei Versammlungen, einer Deputirtenkammer und einem Senat, ausgeübt Die Deputirtenkammer wird durch allgemeines Stimmrecht unter den durch das Wahlgesetz festzustellenden Bedingungen gewählt. Die Zusammensetzung, die Art der Ernennung und die Befugniffe des Senats werden durch ein besonderes Gesetz geregelt. Art. 2 Der Präsident der Republik wird durch absolute Mehrheit der Stimmen des Senats und der Deputirtenkammer, die als National-Versammlung zusammengetreten, gewählt Er wird auf sieben Jahre ernannt. Er ist wieder wählbar. Art 3. Der Präsident der Republik kann auf zustimmendes Gutachten des Senats hin die Deputirtenkammer vor der gesetzlichen Beendigung ihres Mandats auflösen. In diesem Falle werden die Wahl-Collegien zur Vornahme der neuen Wahlen binnen drei Monaten zusammenberufen. Art. 4. Die Minister sind vor der Kammer für die allgemeine Politik solidarisch, für ihre persönlichen Handlungen einzeln verantwortlich Der Präsident der Republik ist nur in dem Falle des Hochverraths verantwortlich. Art. 5. Im Falle der Erledigung (der Präsidentschaft) durch Todesfall oder durch irgend eine andere Ursache schreiten die vereinigten Kammern sofort zur Wahl eines neuen Präsidenten. In der Zwischenzeit wird der Ministerrath mit der vollziehenden Gewalt bekleidet. Art. 6. Die Kammern können durch getrennte Beschlüsse, die mit absoluter Stimmenmehrheit gefaßt werden müssen, sei es aus freien Stücken oder sei es auf Verlangen des Präsidenten der Republik, erklären, daß Veranlassung vorhanden ist, die constitutionellen Gesetze zu revidiren. Wenn jede der beiden Kammern diesen Beschluß gefaßt hat, vereinigen sie sich als National-Versammlung, um zur Revision zu schriten. Die Beschlüsse betreffs der vollständigen oder theilweisen Revision der Verfassung müssen durch absolute Mehrheit der die National-Versammlung bildenden Mitglieder gefaßt werden. Indetz kann diese Revision während der Dauer der dem Marschall Mac Mahon durch das Gesetz vom 30 November 1873 übertragenen Gewalten nur auf den Antrag des Präsidenten der Republik statthaben. Art. 7. Der Sitz der vollziehenden Gewalten und der beiden Kammern ist zu Versailles. Art 8. Das Gesetz über die Organisation der Staatsgewalten wird erst nach der endgültigen Annahme des Gesetzes über den Senat veröffentlicht.

England.

London, 4 Februar. [Special-Correspondenz] (Liberaler Meeting im Reformclub. — Lord Hartington. — Vicekönig von Irland. — Gold und Silber in Amerika.) Mit der gestern im Reformclub abgehaltenen Versammlung, zu welcher sich etwa 140 Parlamentsmitglieder eingefunden hatten, hat die Krisis der liberalen Partei vorläufig ihren Abschluß gefunden. Wie vorauszusehen war, ist Lord Hartington nach der freiwilligen Niederlage der Kandidatur Forster's einstimmig zum Führer der Whigs gewählt worden. John Bright präsidirte der Versammlung und sprach in seiner Eröffnungsrede sein großes Vertrauen in die Zukunft der Partei aus — eine Versicherung, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Betreffs des Zweckes der Versammlung bemerkte er sodann: Wir sind hier zu dem Behufe, einen parlamentarischen Führer zu wählen, Jeder von uns weiß aber, daß wir uns durch eine solche Handlung keine Fesseln oder Bürde auflegen. Ein parlamentarischer Führer ist nach unserer Anschauung zur Leitung der politischen Angelegenheiten allerdings nothwendig, aber Jeder von uns wird sich eine solche individuelle Freiheit reserviren, wie ehrenhafte Männer sie nothwendig brauchen; doch sind wir bereit alle die Opfer zu bringen, welche die Parteieinigkeit fordert. Wie wir in der Wahl unseres Führers einmüthig sein würden, so würden wir auch beweisen, daß es eine große consolidirte liberale Partei im Parlamente und im Lande giebt." Nachdem die Wahl vorüber war, beschloß die Versammlung eine Dankadresse an Gladstone zu richten. Lord Hartington, der neu gewählte Führer der Opposition im Hause der Gemeinen, ist der älteste Sohn des 7. Herzogs von Devonshire und wurde im Jahre 1833 geboren, ist somit erst 42 Jahre alt und hat eine nahezu 18jährige parlamentarische Erfahrung. Nachdem er seine Studien in Cambridge beendet, wurde er im Jahre 1857 für North Lancashire in das Parlament gewählt. Bei der Eröffnung des neuen Prlaments im Jahre 1859 beantragte er ein Mißtrauensvotum gegen Lord Derby's Regierung, das mit 323 gegen 310 Stimmen zur Annahme gelangte. Im März 1863 wurde er zu einem Lord der Admiralität im Kabinet Palmerston ernannt und wenige Wochen später erfolgte seine Ernennung zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium Bei der Rekonstruktion der Regierung nach Palmerston's Tode wurde er zum Kriegsminister befördert. Im December 1868 büßte Lord Hartington seinen Sitz für North Lancashire ein, wurde aber unmittelbar darauf zum Unterhausvertreter des Fleckens Radnar gewählt, worauf er die Generalpostmeisterstelle in Mr. Gladstone's Kabinet annahm. Diesen Posten vertauschte er im Januar 1871 mit dem eines Obersecretärs für Irland, den er bis zum Sturz der liberalen Regierung im vorigen Jahre innehielt. — Der Vice-König von Irland, Herzog von Abercorn hat bei Gelegenheit des Lordmayorbanketts in Dublin eine längere Rede gehalten, in welcher er sich über die sociale Lage der grünen Insel verbreitete Allenthalben meinte er, seien Zeichen der Besserung vorhanden und mit Befriedigung könne man auf die Abnahme der Verbrechen und das Wachsthum der Wohlhabenheit hinweisen. Als Beweise dafür bezeichnete Lord Aberdeen die Abnahme in der jährlichen Auswanderung und konstatirte, daß die Zahl der Emigranten sich im verflossenen Jahre um 17,000 Personen vermindert habe. Um der Auswanderung ferner zu steuern, empfahl er vereinigte Anstrengungen zur Herstellung geeigneter Wohnungen für die ländlichen Arbeiter zu machen, da der Mangel an solchen mehr, als niedrige Löhne die Auswanderungslust gefördert hätte. — Der Bundeskommissar für Bergbaustatistik schätzt die Produktion von Gold und Silber in den Vereinigten Staaten seit der Entdeckung von Gold in Californien von 1848 bis 1873 incl. auf 1,426,800,000 Dollars. Diese Summe wurde wie folgt gebildet: Gold aus Californien 985,800,000 Dollars aus anderen Staaten und Territorien 254,950,000 Dollars; Silber 186,050,000 Dollars. Vor dem Jahre 1848 belief sich die Goldproduction auf 14,440,000 Dollars. Die gesammte bisherige Gold- und Silberproduktion der Vereinigten Staaten beträgt somit 1,441,240,000 Dollars.

London, 5. Februar. Die Thronrede, mit der das Parlament heute nach 2 Uhr Nachmittags eröffnet wurde, ist trotz des üblichen geschäftsmäßigen Tones, den abzuändern diesmal übrigens nicht einmal eine besondere Veranlassung vorlag, doch entschieden besser stilisirt, als viele ihrer Vorgängerinnen. Was der Königin über Englands politische Beziehungen zum Auslande und die Ablehnung der Beschickung der Petersburger Conferenz in den Mund gelegt wird, ist in einfachen und klaren Worten gesagt. Ein Gleiches gilt von der Stelle über die Anerkennung der Spanischen Monarchie, und wenn in dieser, Spanien ein „großes aber unglückliches Land" genannt wird — für eine Thronrede etwas ungewöhnliche Beiwörter —, so können diese Worte eben so gut durch die Königen selber hinzugesetzt als durch Disraeli niedergeschrieben worden sein. Besonders erfreulich ist die Versicherung, daß trotz der Verminderung der allgemeinen Geschäftsthätigkeit im Lande während des verflossenen Jahres die Lage der Finanzen dennoch eine befriedigende ist. Desto auffälliger erscheint die Weglassung des sonst üblichen Passus, daß die Regierung sich entsprechender Sparsamkeit befleißen werde, was wohl zu kritischen Bemerkungen Anlaß geben wird. In Bezug auf heimische Politik verheißt die Thronrede eine Reihe größtentheils auch im Auslande schon besprochener Gesetzesvorlagen. Sie erstrecken sich auf eine Masse von Gebieten: auf die in Irland bisher nothwendig gewesenen Ausnahmszustände; auf die Vereinfachung der bestehenden Gesetze zur Uebertragung von Grundstücken, auf die weitere Durchführung der in der letzten Session begonnenen Reform des Gerichtswesens, auf Verbesserung der Arbeiterwohnungen in großen Städten; auf Reformen in der Sanitätspolizei; auf Verhütung der Verunreinigung von Flüssen; auf Verbesserung und Vereinfachung der auf Wohlthätigkeits-Vereine bezüglichen Gesetze; auf Reformen in der Schifffahrtsgesetzgebung; auf Verschärfung der Gesetze Behufs Bestrafung persönlicher Gewaltthätigkeit; auf die Ernennung eines Staatsanwalts und auf Verbesserung der Pachtgesetze in den Ackerbaubezirken. Von Reformen in der Kirchengesetzgebung ist in der Thronrede nichts enthalten; aber auch ohne sie ist die Liste der verheißenen Reformen an sich schon so lang, daß man zufrieden sein wird, wenn auch nur die Hälfte der angedeuteten Vorschläge in der nächsten Session zu Gesetzen heranreifen wird. Von der Eröffnungsfeier ist, da die Königin fehlte, nichts weiter zu erzählen. Die Verlesung der Thronrede geschah durch den Lord Kanzler bald nach 2 Uhr, ohne daß ein übermäßiger Zudrang von Parlamentsmitgliedern oder Neugierigen zu bemerken gewesen wäre. Hierauf verfügten die Gemeinen sich nach ihrem Saale, um die Thronrede abermals zu hören. Dann gab es allgemeines Händeschütteln und die Versammelten trennten sich, um heute Abend die regelrechte Parlamentsarbeit zu beginnen

— Das Parlament tritt am Freitag wieder zusammen, und morgen wird der Sprecher von seinem Landsitze in Sussex hieher übersiedeln Der Premier und die Parlamentsmitglieder Stanhope und Whitelaw, welche die Adresse beantragen resp. unterstützen werden, geben am Abend vor der Parlamentseröffnung Galadiners. Gleichzeitig haben die beiden Parteiführer im Oberhause, der Herzog von Richmond und Earl Granville, ihre resp. politischen Gesinnungsgenossen zu Diners eingeladen. Lord Elcho wird gleich zu Anfang der Session ankündigen, daß er einen Gesetzesvorschlag für eine hauptstädtische Municipalreform dem Unterhause vorzulegen gedenke.

Neueste Nachrichten.

Schwerin, 5. Februar Für den am 10. d. M. zusammengetretenen Landtag sind so eben die großherzoglichen Commissarien ernannt; es sind: der Staatsminister Graf v. Bassewitz und der Staatsrath Wetzell.

Straßburg, 6. Februar. Wie wir hören, wird Herr General v. Carnach von Straßburg als Commandant nach Köln versetzt werden. Hier sieht man den General sehr un-

gern scheiden; sein Ersatzmann im Brigade-Commando wird General Esch, bisher Generalstabschef des 15. Corps. Von anderen Veränderungen wußten ultramontane Blätter zu berichten, welche durchaus einige Brandenburgische Regimenter nach dem Reichslande schicken wollten Wir sind hier vollzählig und erwarten keine Verstärkungen

Pest, 6. Februar. Pesti Naplo meldet: Sämmtliche Minister sind entschlossen, ehestens zu demissioniren. Eine Meinungsverschiedenheit waltet blos betreffs der Form ob. Einige wollen die Vertrauensfrage aufwerfen und eine entscheidende Abstimmung im Parlamente fordern. Andere halten dies für überflüssig und erachten es mit Hinsicht auf die zerfahrenen Parteiverhältnisse als zweckmäßiger, sofort nach Schluß der allgemeinen Budget-Debatte zu demissioniren und dies schon nächstens im Deak-Club und im Hause anzumelden. „Die Minister pflogen heute Berathungen mit mehreren hervorragenden Deakisten; dieselben riethen, die Vertrauensfrage nicht aufzuwerfen. Morgen Früh wird ein Ministerrath abgehalten, dessen Beschlüsse der morgen Abends stattfindenden Conferenz der Deak-Partei kundgegeben werden. Die Vermittlung zwischen den Parteien wird Jenem obliegen, der vom Kaiser mit der Cabinetsbildung betraut wird. In der heutigen Conferenz des linken Centrums erschienen die Mitglieder fast vollzählig. Baron Ludwig Simonyi apostrophirte unter lebhafter Zustimmung Koloman Tisza anläßlich seiner Programmrede und erklärt, selbe sei ein getreuer Ausdruck des Standpunktes der Partei gewesen. Hierauf erschienen unter lebhaften Zurufen die achtzehn Mitglieder der Mittelpartei; sie wurden vom Präsidenten des Clubs warm begrüßt.

— 8. Februar. In einer gestern Abends stattgefundenen Conferenz der Deakpartei erklärte der Ministerpräsident Bitto, die Regierung werde, der Situation Rechnung tragend, nach Beendigung der Generaldebatte des Budgets demissioniren; der Ministerpräsident werde dem Kaiser über die Lage Bericht erstatten. Die Deakpartei beschloß, das Budget als Grundlage der Spezialdebatte anzunehmen und die Erklärung des Ministerpräsidenten zur Kenntniß zu nehmen

Paris, 6 Februar Aus der Umgebung des Marschalls Mac Mahon verlautet, daß derselbe die neue Lage acceptirt. — Politisch bedeutende Persönlichkeiten aus Spanien, darunter Zorilla, werden hier erwartet. Die persönliche Sicherheit hervorragender Republikaner in Madrid gilt für gefährdet.

— Der Marschall-Präsident thront wieder im Elysée und läßt wiederholt verkündigen, er denke an keine Cabinetsveränderung vor Austragung der Verfassungsfrage. Die Bonapartisten arbeiten für Broglie, dessen Politik ihrer Propaganda so förderlich ist; die äußerste Rechte bietet Alles auf, die neue Majorität mit dem Elysée zu verfeinden, und L'Echo Universel will sogar wissen, die Legitimisten boten der äußersten Linken ihre Unterstützung an, wenn verlangt werde, daß sämmtliche Senatoren durch das allgemeine Stimmrecht zu ernennen seien Aber man ist gegenseitig auf der Wacht.

— 8. Februar. Bei den Ersatzwahlen zur Nationalversammlung in Seine-et-Oise erhielt Valentin (Republikaner) 55,000 und der Herzog von Padua (Bonapartist) 41,000 Stimmen; es fehlen noch die Resultate aus 40 Gemeinden; in Cotes-Nord erhielt Kerigu (Septennalist) 38,300, Foucher Careil (Republikaner) 35,700, Feltre (Bonapartist) 31,200 Stimmen. Es ist eine Stichwahl erforderlich.

London, 6. Februar. Man ist in maßgebenden politischen Kreisen mit der Britischen Botschaft in Konstantinopel unzufrieden, da ihr Einfluß bei der Pforte durch den der Ostmächte in den Hintergrund gedrängt und ihre Orientirung über die Vorgänge in Konstantinopel, wie in den Donauländern, stets mangelhaft ist. Der Echec, welchen die evangelische Deputation bei der Pforte erlitten, wird dem Botschafter zur Last gelegt Derselbe suchte die Deputation durch ein in letzter Stunde übersandtes Schreiben über die Abweisung durch den Sultan zu trösten. Die Pforte motivirt ihre Zurückhaltung gegen die evangelischen Missionäre mit der Besorgniß, daß kirchliche Wirren durch protestantische wie katholische Propaganda heraufbeschworen werden könnten. — In beiden Häusern des Parlaments fand heute Beschlußfassung über die Adresse an die Königin statt.

Locales.

* [Theater.] Montag, 8. Februar. „Ein Erfolg", Lustspiel in vier Akten von Paul Lindau. Der Verfasser — um nicht zu sagen Dichter — hat sicher alles Mögliche gethan, um seinem „Erfolg" einen Erfolg zu sichern. Zuerst und zunächst hat er die Kritik mundtodt gemacht, dadurch nämlich, daß er der Kritik das Wort vor dem Munde abschneidet. Da ist kein Vergleich und kein Wort der Kritik, welches nach allen Seiten hin erwogener Möglichkeit auf das Stück und seinen Namen hätte angewandt werden können, nicht vorweg lächerlich gemacht wird. — Dann nimmt Lindau alle seine Kraft zusammen, alle Lust und allen Schmerz, so weit sie ihm zu Gebote stehen, vor allem seine stilgewandte, scharfe, witzige und bissige Diction, um den Dialog so interessant und piquant zu machen, daß der Erfolg gar nicht ausbleiben kann. — Auch ein sehr wirksames und erfolgreiches Mittel, die Karrikatur und Anzüglichkeit verschmäht Herr Lindau nicht, indem er es nicht an Verzerrungen und Anspielungen fehlen läßt, welche Personen und Handlungen lächerlich machen, die in der Gegenwart in der Hauptstadt, wo das Stück spielt, tonangebende Persönlichkeiten sind. Wenn nun trotz alledem das Stück den „gewünschten Erfolg" nicht hat, so hat Paul Lindau sicher daran keine Schuld. Er kann ja nichts dazu, daß er kein Lustspieldichter ist. Eins ist uns ganz besonders klar geworden.. Es kann Jemand ein vorzüglicher Stilist sein, kann das schärfste Auge besitzen für die Characteregenthümlichkeiten, Schwächen und Gebrechen der Menschen, kann Bühnenkenntniß, dramatische Technik trotz des erfahrensten Dramatikers inne haben, kann ein witziger, scharfsinniger Kopf sein und ein Kritiker ersten Ranges wie Paul Lindau, und trotzdem die Fähigkeit nicht besitzen ein erträgliches Lustspiel zu Wege zu bringen. Ein Lustspiel läßt sich nun einmal nicht „machen", nicht a priori construiren, dazu gehört aber ein dichterisches Genie, welches Herr Lindau nicht besitzt. Nichts kömmt bei Lindau von innen heraus, Alles von außen herein. Alles ist Nachahmung, Aneignung, Ueberlegung, nicht innere geniale Conception. Auf diese Weise läßt sich jedoch bei aller Geschicklichkeit kein Erfolg erzielen. Selbst wenn Lindau auch dieses Wort vorweg lächerlich gemacht hätte, müßten wir dennoch sagen, dieser Erfolg ist ein „lucus a non lucendo." Gespielt wurde recht gut. Wenn auch die Hauptpersonen des Stückes schwanken zwischen Character und Karrikatur, so sind doch die Schauspieler ihren Rollen selbst nach dieser Seite hin gerecht geworden. Herr Zink, als Fritz Marlow, die Hauptperson des Stückes, zeigte sich einem jeden Situationswechsel gewachsen und wenn uns sein Spiel selbst in ergreifenden Momenten dennoch kalt ließ, so liegt das nicht an seinem Spiel, sondern an der Art der Characterzeichnung, welche niemals genau erkennen läßt, wo die Karrikatur aufhört und der Character anfängt. In zweiter Stelle sei der Frau Sciba gedacht, welche die Hermine Drossen, jenen verschrobenen und verbildeten Blaustrumpf mit großer Geschicklichkeit und Anschaulichkeit darstellte. Eva, deren Tochter hat Fräulein Grabowska in aller ihrer Lieblichkeit, Naivetät und Natürlichkeit zu repräsentiren verstanden. Von Harden, der einzige wirklich feste und ehrenhafte Charakter des Stückes, hatte in Herrn Fischbach einen ruhigen, kräftigen und selbstbewußten Vertreter. Ganz in derselben Weise hat Frl. Penz, Josephine, Frau des Genannten mit aller Ruhe und Würde in tadelloser Weise uns vorgeführt. Dr. Klaus und seine Frau (Herr Dietz und Frl. Clair), der eingebildete Lustspieldichter, welcher über den dritten Akt niemals hinauskommt und von seiner Frau gleich einem leuchtenden Genius angeschaut wird, wurde sehr gut gegeben. Und ebenso all die übrigen Nebenrollen. Die Kritik kann nun einmal ohne zu vergeben und zu grämeln keine Gelegenheit hierzu vorüber gehen lassen. Die Schauspieler betonen oft fremde Wörter und Namen in einer Weise, die für den Kenner etwas Verletzendes hat. Da sollten sie sich denn doch zuvor erkundigen oder in einem guten Fremdwörterbuche nachschlagen, wie das Wort richtig betont wird und nicht etwa Aristophanes statt Aristophanes aussprechen. Nur das Eine haben wir noch anzuführen: das Theater war diesmal nur sehr mäßig besucht. Wenn sich Herr Lincke entschließen sollte, das Stück wiederholt zur Aufführung zu bringen, so versäume nur ja Niemand, es sich anzusehen. Trotz allen seinen Mängeln ist es das Werk eines scharfen, kritischen Geistes und überaus redegewandten Schriftstellers und das verleugnet sich an keinem Punkte.

R Zu den segensreichsten Anstalten unseres Jahrhunderts gehören unzweifelhaft die Sparkassen, deren erste Begründung dem um Menschenwohl hochverdienten Wilberforce um das Jahr 1810 zugeschrieben wird. Seitdem haben die Sparkassen in allen civilisirten Staaten Europas eine so starke Verbreitung gefunden, daß selbst die kleinste Stadt dahin strebt, zum Wohle ihrer Einwohner eine solche in unserer Zeit fast unentbehrliche Anstalt ins Leben zu rufen. Bekanntlich wird dadurch den ärmeren Klassen Gelegenheit geboten, die gewonnenen Ersparnisse sicher verzinsen zu lassen und in Tagen der Noth und der Krankheit, die ganze Summe oder einen Theil derselben ohne Schwierigkeit sofort zurück zu erhalten. Das Volk soll durch diese Anstalten zur Tugend der Sparsamkeit erzogen und von unnützen und zwecklosen Ausgaben abgehalten werden. Die durch die Garantie der Communen gewährte Sicherheit hält die verständigern Leute davon ab, mit ihren kleinen Ersparnissen größere Zinsen von Wucherern zu erlangen, welche nur zu oft den Verlust des Capitals herbeiführen Zu bedauern ist es nur, daß diese wohlthätigen Anstalten bis jetzt noch durch die Einrichtung zu leiden haben, daß nur an einem Tage in der Woche Annahmen und Auszahlungen der Gelder gestattet sind. Wer am 5. d. M. die große Menschenmenge zu beobachten Gelegenheit hatte, welche mit ihren Sparkassenbüchern die Beamten umlagerte, konnte sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß eine große Anzahl ohne seinen Zweck erreicht zu haben, das Lokal verlassen mußte Schon vielfach ist die Bitte, einen zweiten Sparkassen-Tag wöchentlich zur Bequemlichkeit des Publikums anzusetzen, von der Presse angeregt worden. Wir kommen den an uns gerichteten Aufforderungen gerne nach und wiederholen das Gesuch, daß es den städtischen Behörden gefallen möge, dem dringend hervortretenden Bedürfnisse durch die Erfüllung dieses Wunsches abzuhelfen und dadurch den Bürgern und Arbeitern die Benutzung der Anstalt wesentlich zu erleichtern.

* Der Schneidemüller Johann Doblies hat am 6. d. Mts. bei der G'schen Mühle in Schmelz seinen Tod gefunden. Nach uns gewordenen Mittheilungen war er mit Jemand eine Wette eingegangen, durch die im Gange befindlichen Mühlenflügel zu laufen, ohne von diesen ergriffen zu werden. Schon der erste Anlauf war verhängnißvoll, der eine Flügel erfaßte ihn am Kinn und zerschmetterte ihm den Kopf. Doblies war gottlob unverheirathet.

z. [Diebstahl.] In den Nachmittagsstunden des 8 wurden aus der verschlossenen Giebelstube des Kaufmann S. am Steinthor, welche den jungen Leuten als Schlafstätte dient, mehrere Kleidungsstücke im Werthe von ca. 40 Thlrn., eine goldene Uhrkette nebst Kapsel ca. 25 Thlr werth, 6 Thlr. baares Geld und 4 Wechsel über 612 Thlr. gestohlen. Eine glückliche Combination unserer Polizei vermuthete in dem Diebe den Schornsteinfegergesellen B, der nur kürzlich wegen Diebstahls einer Uhr verurtheilt worden war, von dem aber noch nicht bekannt geworden, ob er die Strafe bereits verbüßt habe. Als die deshalb angestellte Recherche ergab, daß B. am 8. aus dem Gefängniß entlassen worden war, wurde auf ihn gefahndet Die Kleidungsstücke wurden sehr bald bei liederlichen Personen auf Sandwehr, zu denen B. dieselben gebracht haben sollte, ermittelt, und als etwa eine Stunde später B selbst ergriffen wurde, fragte er höchst naiv, was die Herren von ihm wollten. Er wollte von keinem Diebstahl etwas wissen, erstaunte aber nicht wenig, als er die auf seinem Körper wohlversteckte goldene Uhrkette nebst Kapsel und andere gestohlene Gegenstände aufgefunden sah. Von dem baaren Gelde fanden sich nur noch in Summa 2 Thlr. 20 Sgr. und führte B. nun die Beamten zu der Stelle, wo er im Schnee 3 Wechsel über 400 Thlr. verwahrt hatte. Der fehlende 4. Wechsel über 212 Thlr. ist noch nicht aufgefunden.

* Folgende Depesche von Helsingör, 7. Februar, ist an einen Rheder in Danzig, wie die dortige Zeitung mittheilt, eingegangen: „Viel Eis im Sunde, Dampfschiffe können noch durchkommen, Segelschiffe schwierig. Wind Nordorst. Acht Grad Kälte."

Standesamtliche Nachrichten

vom 9 Februar

Geboren: Dem Schuhmachermeister Theodor Herrmann eine Tochter. Dem Kaufmann Ephraim Aronson eine Tochter. Dem Fährpächter Wilhelm Krause eine Tochter.

Gestorben: George Franz Sohn des Blockmacher Joh. Pusch 1 Jahr alt. Bertha Louise Maria Tochter des techn. Eisenbahn-Assistent Wilh. Fenke 9 Monate alt.

Aufgeboten: Schiffszimmergesell Carl Johann Herrmann Lietz mit Hebeamme Henriette Kubillus geb. Schwarz.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Ausgef.	Februar.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Beladen von
3	8	Mathilde	Wirskki		in See.	

Wassertiefe des Segatts 18' 8", Strom aus.
Wasserstand 1' 3", Wind W. O.

Amtlicher Königsberger Börsenbericht.

Königsberg, 8. Februar. (Producten-Bericht.) Weizen loco niedriger, hochbunter per 1000 Kil. 128pfd. 171¾ Mk. bez., 129/30pfd. 174 Mk. bez., 131pfd. 176½ Mk. bez., 131/32pfd. 177¾ Mk. bez.; russischer pro 1000 Kil. 129pfd. 183½ Mk. bez.; bunter loco per 1000 Kil. 124pfd. 155¼ Mk. bez., 129pfd. 169½ Mk bez.; rother loco per 1000 Kil. 129/30pfd. 167 Mk. bez., 168¼ Mk. bez — Roggen unverändert still, loco inländischer per 1000 Kil. 121/22pfd. 128¾ Mk. bez., 130 Mk. bez., 123/24pfd. 131¼ Mk bez, 124/25pfd. 133¾ Mk. bez., 126/27pfd 137½ Mk. bez., 127/28pfd. 140 Mk. bez; russischer loco per 1000 Kil. 114pfd. 117½ Mk. bez., 117pfd. 121¼ Mk. bez., 119pfd. 122½ Mk. bez., 118/19pfd und 120pfd. 125 Mk. bez.; pro Februar — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Frühjahr 136 Mk. Br., 134 Mk. Gd.; pro Mai-Juni 136 Mk. Br., 134 Mk. Gd. — Gerste niedriger, loco große per 1000 Kil. 131½ Mk. bez., 138½ Mk. bez.; loco kleine per 1000 Kil. 131½ Mk. bez. — Hafer sehr flau, loco per 1000 Kil. 152 Mk. bez.; russischer loco per 1000 Kil. 140 Mk bez., 142 Mk. bez.; pro Februar — Mk. Br., — Mk. Gd.; pro Frühjahr 158 Mk. Br., 154 Mk. Gd.; pro Mai-Juni — Mk. Br., — Mk. Gd. — Erbsen flau, loco weiße per 1000 Kil. 152¼ Mk. bez., 168¾ Mk. bez., 173¼ Mk bez., 175½ Mk. bez.; graue loco per 1000 Kil. 152¼ Mk bez; grüne loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Bohnen loco per 1000 Kil. 173¼ Mk. bez., 175½ Mk. bez. — Wicken loco per 1000 Kil. 186¾ Mk. bez., 188¾ Mk. bez., 191 Mk. bez., 192½ Mk. bez., 193¼ Mk. bez., 197 Mk. bez. — Leinsaat flau, loco feine per 1000 Kil. — Mk. bez.; mittel loco per 1000 Kil. — Mk. bez.; ordinäre loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Rübsaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez — Dottersaat loco per 1000 Kil. — Mk. bez — Buchweizen loco per 1000 Kil. — Mk. bez. — Buchweizengrütze loco per 50 Kil. — Hanfsaat loco per 50 Kil. — Kleesaat loco rothe per 50 Kil. — Mk. bez.; loco weiße per 50 Kil. — Mk. bez. — Thymotheum loco per 50 Kil. — Mk. bez. — Rüböl loco ohne Faß per 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß per 50 Kil. — Rübkuchen loco per 50 Kil. — Leinkuchen loco per 50 Kil.

Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß. 55 Mk. 75 Pf. bez; pro Februar 56 Mk. bez.; pro Frühjahr 59 Mk. 50 Pf. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Mark u. Pfennigen für Weizen pro 85pfd — Roggen pro 80pfd — Gerste, Leinsaat und Buchweizen pro 70pfd. — Hafer pro 50pfd. — Erbsen, Bohnen, Wicken pro 90pfd. — Rübsaat und Dottersaat pro 72pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Bericht (nicht amtlich) vom 8. Februar. Spritus pro 10,000 Liter % excl. Faß loco ziemlich unverändert, loco 57 Mk. Br., 55½ Mk. Gd., 55¾ Mk. bez.; pro Februar 56½ Mk. Br., 56 Mk. Gd., 56 Mk. bez.; pro März 58 Mk Br., 57 Mk. Gd, — Mk. bez.; pro Frühjahr 60 Mk. Br., 59¼ Mk. Gd, 59½ Mk. bez.; pro Mai-Juni 61 Mk. Br., 60¼ Mk. Gd, 60½ Mk. bez.; pro Juni 62 Mk. Br., 61 Mk. Gd.. — Mk. bez.; pro Juli 63½ Mk. Br, 62½ Mk. Gd, — Mk. bez; pro August 64½ Mk. Br., 63½ Mk. Gd, — Mk bez; pro September 65 Mk. Br., 64 Mk. Gd., — Mk. bez.

Berlin, den 9. Februar.

Amsterdam, 100 fl 2 Monate	R.-M.	173,60
London, 1 Lstr. 3 Monate	=	20,350
London, 1 Lstr. 8 Tage	=	20,495
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	=	81,10
Paris 100 Frcs. 10 Tage	=	81,50
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	=	281,85
do 100 S.-R. 3 Monate	=	279,80
Russ. Noten	=	283,50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	=	171,50
do. do. von 1866	=	171,50
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	=	95,50
Roggen loco	=	145
Hafer loco	=	171
Spiritus loco	=	56

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 9. Februar Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	339,8	—6,6	O schw.	bedeckt.
Helsingfors	333,1	—9,6	ONO mäß	bedeckt.
Petersburg	343,6	—8,0	O. schw.	bedeckt.
Stockholm	342,2	—5,1	NO. mäß.	bedeckt.
Fleusburg	339,7	—0,4	NO. schw.	bedeckt.
Königsberg	338,4	—5,0	O schw.	trübe.
Danzig	338,1	—2,8	—	bedeckt.
Putbus	337,0	—0,2	O stark.	bewölkt.
Cöslin	339,9	—3,5	NO. schw.	bedeckt.
Stettin	336,9	—4,1	NO schw	bed., g. Schnee.
Helder	340,0	—0,8	NO schw.	—
Berlin	336,6	—1,6	N mäß	ganz bew., g. Schnee.
Cöln	337,3	—1,0	NNW. m.	Schnee.
Paris	339,2	—1,4	O. schw.	bedeckt, trübe.

Berliner Börse.

Berlin, 6. Februar. Wiederum war Hausse angesagt; doch die seitens der Großen beabsichtigte Besserung stößt auf starken Widerstand in der Börse. Die Ungarischen Staats-Obligationen sollen allerdings doppelt gezeichnet sein, danach aber findet die Börse, daß die Zutheilungen zu bedeutend seien und setzt Zweifel in die Mittheilungen der Emissionshäuser. Trotzdem diese Betrachtungen Anfangs verstimmten, gelang es doch schnell wieder eine Besserung durchzusetzen, so daß der Verkehr im Ganzen als fest, Credit und Lombarden, Rheinische, Westfälische Bahnen und Loose als lebhaft bezeichnet werden konnten; nur Laurahütte ermattete stark. Die übrigen Gebiete hielten sich auf einem etwas abgeschwächten Coursniveau ziemlich unverändert und ruhiger als bei Eröffnung. Wir notiren: Franzosen 536—534, Lombarden 244—3, Credit-Actien 399—6,50—7,50, Oestern. Papierrente 64,50, Türken 42,60, Consols 105,75, Disconto-Commandit-Antheile wurden per Ultimo zu 158,50—8,25 gehandelt, Dortmunder Union zu 28,50—28,75, Laurahütte sank von 116,25 auf 111,25 bis 115,50. Eisenbahnen behaupteten sich gut, nur Halberstädter angeboten, Rumänen im Hinblick auf die Höhe des Geldbedarfs (20 Mill. Thaler) schwächer, andere leichte Papiere und Oesterreichische vernachlässigt. Banken waren ruhig, Deutsche Bank, Breslauer Diskonto, Berliner Kassenverein und Preuß. Boden-Credit belebt. Bergwerke ermatteten, besonders Georg-Marienhütte und Bochumer. Industriewerthe ohne Geschäft. Fonds gut behauptet, besonders Preußische, Russische und Ungarische Renten beliebt, namentlich Italiener, Tabacksactien und Oesterreichische, matt Türken. Von Prioritäten Ungarische Ostbahn und $3^1/_2$%ige Bergische bevorzugt. Privat-Discont $2^3/_4$ bez.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

[Eingesandt.]

Am Freitage findet das Benefiz unserer ebenso tüchtigen als beliebten Soubrette und Operettensängerin Frl. Molnar statt. Es hieße Fledermäuse nach Athen tragen, über die Beliebtheit der genannten Dame zu sprechen, nur wollen wir nicht ermangeln, Jedermann auf das stattfindende Stück — Lucinde vom Theater — aufmerksam zu machen, welches das neueste Erzeugniß der Berliner Muse, überall die größte Sensation erregt, und dessen hiesige einmalige Aufführung mit den größten Kosten — der Ausstattung wegen — verknüpft ist. Dem Vernehmen nach sind die Hauptrollen mit den ersten und besten Kräften besetzt und ist man schon lange mit dem Einstudiren der Ausstattungsposse beschäftigt. Unserm liebenswürdigen Frl. Molnar aber, welche uns an ihrem Ehrenabende mit einer so lange begehrten Operrentenparthie überraschen und erfreuen wird, wünschen wir von Herzen ein recht, recht volles Haus.

Unus pro multis.

(Inserat.)

Aus dem neuen Masaniello aus der neuen Stummen von Portici.

„Hausfrau'n, habt Acht!
Die Semmel werden wieder kleiner gemacht.".

(Inserat.)

Für Wurstbedürftige.

Die neulich von der Schmelz zu Markt gebrachte Wurst war von sehr guter Qualität.

Eine Hausfrau.

Anzeigen.

Heute Morgen 2 Uhr starb nach schwerem Leiden, an der Lungenentzündung unser liebes Söhnchen

George Frank,

im beinahe vollendeten ersten Lebensjahre.

J. Pusch und Frau.

Memel, den 9. Februar 1875.

Die Beleidigung, die ich dem Schiffszimmergesellen Carl Hopp zugefügt habe, nehme ich hiermit zurück und leiste Abbitte.

George Szametat.

Die dem Bootsmann Wilhelm Witschus zugefügte Beleidigung nehmen wir hiermit zurück und leisten öffentlich Abbitte.

C. B., H. H

Hiermit warne ich Jedermann, meiner Frau oder meinem Sohne etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

P. Dulz, Malermeister.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Von Kaufmann Herrn E. L. Barth sind unserer Vereinskasse 5 Thaler, von dem Leierkastenmann 2 Thlr. 21 Sgr. 10 Pf. als Ertrag der auf dem Maskenball verkauften Lieder, von dem Colporteur auf dem Maskenball gesammelte 1 Thlr. 16 Sgr., und durch Frau Sudermann 1 Thlr. und ein ansehnliches Pack Wäsche zur Krankenpflege für das Asylhaus überwiesen. Wir sagen Allen für diese freundlichen Spenden herzlichen Dank.

Der Vorstand.

Englische Kirche.

Heute Mittwoch, Abends 8 Uhr, Deutscher Gottesdienst (Passionsandacht).

Dr. de Lew, Prediger.

Theater-Anzeige.

Mittwoch, 10. Februar. Erstes Gastspiel des Violin-Virtuosen Herrn Stephano Nicolo, genannt Paganini 2. „Das Wiedererscheinen Paganinis im Kerker zu Mantua."

Hierauf: auf Verlangen „Der Störenfried", Lustspiel in 5 Akten v. R. Benedix.

Freitag, 12. Februar. Benefiz für Frl. Molnar. Zum 1. Male: „Lucinde vom Theater" große neue Gesangsposse.

H. Lincke.

ERNST'scher Gesangverein.

Freitag, den 12. Februar c., Abends 8 Uhr, **Uebung** im Fischerschen Saale.

Der Vorstand.

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: **Freitag, 12. Februar.**

---

* * Verein Concordia. * *

Sonnabend, 13. Febr. c., Abends 8 Uhr,

letzter Ball.

Die Vorsteher.

Schrauben-Dampfer Moewe.

General-Versammlung

Montag, 15. Februar, Abends 7 Uhr, im Fischer'schen Saale.

Die Interessenten, welche sich durch ihre Antheilscheine zu legitimiren haben, werden eingeladen mit dem Bemerken, daß für die Nichterscheinenden der § 6 des Statuts in Anwendung kommt.

Tagesordnung: Geschäftsbericht. — Rechnungslegung und Dividendenvertheilung. — Wahl des Aufsichtsraths und des Correspondentrheders.

Der Aufsichtsrath.

Der unbekannte Käufer einer Hobel, Hobelbank und drei Sägen wird aufgefordert, sich binnen acht Tagen zu melden, widrigenfalls es anderweitig verkauft wird.

M. Fest.

Sonnabend, den 13. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr,

Versammlung des landwirthschaftl. Vereins

in ***British-Hotel.***

Centralverein. — Arbeiterfrage.

Consum- und Spar-Verein.

Feinstes **Cylinder-Roggenmehl** und **Roggenschrotmehl** ist in unserer Lagerhalterei **Töpferquerstraße 32** zu haben.

Der Vorstand.

Heute Mittwoch

frische delikate Rinderfleck

bei ***Hahn,*** Paradieshalle

Polster-Möbel-Magazin

von

H. Schoeler, Hospitalstraße 20

empfiehlt eine große Auswahl moderner Sophas, Schlaf-Sophas, Chaiselongs und Polster-Stühle zu billigen Preisen.

Bekanntmachung.

Die auf 1162 Mark veranschlagte Neuanfertigung einer **eisernen Seetonne** für die Pilotage in Memel soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und habe ich hiezu auf

Donnerstag, den 25. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Hafenbau-Bureau, in welchem Anschlag, Zeichnung und Bedingungen zur Einsicht ausliegen oder gegen Erstattung der Copialien abschriftlich mitgetheilt werden, Termin anberaumt.

Die Offerten sind rechtzeitig und bis zur Terminsstunde im oben genannten Bureau, mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen und werden dann in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Memel, den 8. Februar 1875.

Der Königl. Baurath.

Bleeck.

Bekanntmachung.

Der auf 549 Mark veranschlagte **Neubau eines Lootsenkutter-Bootes** für die hiesige Pilotage soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben und habe ich hierzu einen Termin auf

Montag, den 1. März c.,

Vormittags 11 Uhr,

im Hafenbau-Bureau, woselbst Anschlag, Zeichnung und Bedingungen zur Einsicht ausliegen, oder auf portofreie Anfragen gegen Erstattung der Copialien übersandt werden, anberaumt.

Die versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind portofrei und rechtzeitig bis zur Terminsstunde im oben genannten Bureau einzureichen.

Memel, den 8. Februar 1875.

Der Königliche Baurath.

Bleeck.

Das vor einem Jahre von Eichenholz hier neu erbaubte Bugsir- und Passagier-Schraubendampfschiff **Schwarzort,** 24,90 Meter lang, 4,34 Meter breit, mit einer Wolff'schen Maschine versehen, soll behufs Auseinandersetzung

Montag, den 1. März c.,

Nachmittags 4 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer meistbietend licitirt werden Das Schiff liegt in Minge im Winterlager und kann dort jederzeit in Augenschein genommen werden. Inventarium, sonstige Schiffspapiere und Verkaufsbedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht bereit,

Memel, den 31. Januar 1875.

Lau,
Rechts-Anwalt und Notar.

Die **Erbauung eines Orchesters** im Schützengarten soll im Wege der Minuslicitation vergeben werden und haben wir dazu den Termin zum

15. Februar, Nachmittags 4 Uhr,

im Schützenhause anberaumt, welcher um 6 Uhr geschlossen wird. Zeichnung, Anschlag und Bedingungen sind bei unserm Obervorsteher einzusehen.

Der Vorstand der Schützengilde.

Schlepröcke

empfiehlt ***A. Kleinke,***
Libauerstraße No. 24.

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck, Hoflieferant in Köln.

Von wohlthätiger Wirkung gegen Husten und Heiserkeit, eine vortreffliche Composition auflösender und besänftigender Mittel, daher bei Zuständen, die noch keiner Arznei bedürfen, gewiß empfehlenswerth.

Beste Schottische

Maschinen-Kohlen

verkaufen mit und ohne Anfuhr billigst.

A. Saebel & Co.

Corsets

in **weiß, grau, roth** und **schwarz** empfiehlt

A. Kleinke, Libauerstraße 24.

Guten weißen Honig

empfehlen billigst

Veidt & Follmann.

Mein Haus

mit 7 Stuben, welches sich auch zum **Laden** eignet, steht zum Verkauf.

Bommels-Bitte No. 204.

Sechs Rohrstühle, eine Servante, eine Kommode und **eine Seekiste** stehen zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Blumen-Bouquets

hat mit heutiger Post erhalten und empfiehlt billigst ***E. Freymuth.***

Ein **eschener Ausziehtisch** mit 6 Einlegeplatten ist billig zu verkaufen Töpfer-Querstraße bei ***M. Fest.***

Oberhemden

empfiehlt ***A. Kleinke,***
Libauerstraße No. 24.

Eine **schwarzbraune Stute** (edle Race), 4 Zoll groß, steht zum Verkauf.

Parkstraße No. 8.

Eine wohlerhaltene **Schlitten-Pelzdecke** wird zu kaufen gesucht

hohe Straße 1, 1 Tr.

Ein kleines, braunes **Hündchen** mit Marke ist Montag verschwunden. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. **C. Krause,** Schuhstr. 25.

---

500 Thaler

werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Zu erfragen bei dem Executor ***Rubulis,*** Reifschlägerstraße No. 5, Freitag Nachmittag.

Eine **Aufwärterin** wird gesucht

Louisenstraße No 3, 2. Thüre links.

Eine anständige Dame wird als Mitbewohnerin gesucht vordere Wallstraße 2.

Für einen Knaben von 9 Jahren wird eine anständige Pension zum 1. April d. J. gesucht. Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre B. D. in d. Exp. d. Bl. niederzulegen.

☞ In einer gebildeten Familie wird zu Ostern eine **gute Pension** für ein Mädchen von 10 Jahren gewünscht. Meldungen unter Chiffre ***A. B.*** in der Exped. d. Bl. einzureichen.

Ein unmöblirtes Zimmer wird in der Fischer- oder Thomasstraße zu miethen gesucht.

Wilhelm Hoffmann.

Barbierstraße No. 13. ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Eine große möblirte Stube ist vom 1. April Marktstraße Nr. 37 zu vermiethen.

Vier zusammenhängende Zimmer mit Zubehör sind ganz auch getheilt zu vermiethen

Lindenallee 15.

Fuhrmannsstr. 1 ist die obere, separat gelegene Wohnung, 2 Zimmern u. Kabinet v. 1. April mthr.

Eine untere Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Bodenkammer und Holzstall ist vom 1. April ab zu vermiethen bei Bäckermeister ***S. Hancke,*** Rosenstr. Nr. 3.

Zwei Ladenlokale

nebst einer Wohnung, Stallungen ꝛc. hat vom 1. Mai c ab zu vermiethen

J. G. Walter in Heydekrug.

In Neuhof—Memel soll zum 1. April die Schmiede frisch verpachtet werden und kann ein tüchtiger Schmied sich daselbst melden.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter **Nr. 593** der Kaufmann Johannes Gustav Neubacher von Memel

Ort der Niederlassung: Memel,

Firma: Gustav Neubacher,

eingetragen zufolge Verfügung vom 5. Februar 1875 am heutigen Tage.

In unser Gesellschaftsregister ist eingetragen, daß die bisherige Firma: Neubacher und Fischel erloschen ist.

Memel, den 6 Februar 1875.

Königl. Kreisgericht.

Handels- und Schifffahrts-Deputation

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmann Albert Daehncke in Firma J. C. Daehncke und Söhne zu Memel ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin

auf den 25. Februar 1875,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 18, 19 anberaumt worden. Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder zur Abstimmung kommenden Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anders Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen und daß die Handlungsbücher, Bilanz nebst Inventar und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstatteten schriftlichen Bericht in unserm Bureau III. zur Einsicht der Betheiligten offen liegen.

Memel, den 6. Februar 1875.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses.
Schwarz.

Memel, den 6 Februar 1875.

Mehrere Posten aus der Plantage ausgehauenes Strauch sollen

Mittwoch, den 10. Februar

Nachmittags 2 Uhr

an Ort und Stelle gegen Baarzahlung versteigert werden. Kauflustige wollen sich um die gedachte Zeit am Windtschen Etablissement einfinden

Der Magistrat

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Rülf in Memel.

Beilage.

Beilage zu No. 34. des Memeler Dampfboots.

Mittwoch, den 10. Februar 1875.

Die Vorrechte der Kleinen.

Der Mensch kann im Allgemeinen keine größere Dummheit machen, als — ein Genie zu sein.

Selbst der Umstand, daß er „nicht dafür kann", ist eine unzureichende Entschuldigung

In früheren Zeiten zwar wurden dem genialen Menschen noch gewisse gesellschaftliche Vorrechte zugestanden, die vom Gesichtspunkt des blanken Spießerthums betrachtet, immerhin außerordentlich erscheinen Man sagte sich, daß der Mann von Genie die Welt anders anschaut als die Menge, und so bequemte man sich denn, auch ihn anders anzuschauen. O, man ging in der Duldsamkeit bis zu den äußersten Grenzen Man begnügte sich bei dem einstmals sogenannten „Genie" mit dem denkbaren Minimalverbrauch von Waschseife, Zahnpulver und anderen Reinigungsmitteln. Ueber die Lückenhaftigkeit seiner Kleidung tröstete man sich mit der Ganzheit seiner Weltanschauung und über den zweifelhaften Schimmer seiner Hemden mit dem unzweifelhaften Glanz seiner Gedanken

Die gegenwärtige Gesellschaft aber weigert sich, den Ausnahmemenschen selbst die geringfügigen Zugeständnisse zu machen. Sie sucht das Genie nicht mehr in einem Rocke, der etliche schäbige Stellen zeigt, sondern in einem Fracke, der — ein ordengeschmücktes Knopfloch aufzuweisen hat. Und was früher nur von den Hemden des Genies gesagt werden konnte, ist jetzt von seinen Gedanken zu berichten: man erklärt sie naserümpfend für „ungewaschenes Zeug".

Somit ist heutzutage das letzte Vorrecht gefallen, das dem Genie in diesem kargen Dasein gegönnt war. Wohin wir blicken, sind die köstlichsten Privilegien nur den Geistig-Kleinen zu eigen geworden — und wehe dem, der nur einen Zoll breit über das vorschriftsmäßige Militärmaß der Gewöhnlichkeit hinausragt!

Neulinge freilich sind für diese harte Wahrheit taub und blind. Noch giebt es Menschen, die mit neidvoller Bewunderung zum Genius emporblicken.

Die Geistesverwandten des Themistokles, dem die Lorbeeren des Aristides den nächtlichen Schlummer raubten, sind noch heute nicht ausgestorben.

Aber armer moderner Themistokles! Du könntest längst in der Lage sein, traumlos zu schlafen, wenn Du Dir abgewöhnen könntest, schlaflos zu träumen.

Wer mit wachen, offenen Blicken in die Runde schaut, findet leicht, daß auf dem Globus der geistigen Welt — Liliput das Land der Glücklichen ist. Für die Vielheit der Kleinen sorgt nicht nur das Schicksal, das ungerechte mit der liebevollsten Behutsamkeit — sie sind auch die begnadeten Schoßkinder der Natur, an deren Allgerechtigkeit doch ein Jeder glaubt, der . . . es nicht besser weiß; die Großen sind ihre ärgsten Stiefkinder.

Zunächst haben die Kleinen den unberechenbaren Vortheil für sich, daß sie in der Majorität sind, und überall finden sie darum ihres Gleichen. Der Ausgezeichnete ist einsam auf Erden, und am qualvollsten empfindet er diese Einsamkeit, wenn er — in Gesellschaft ist.

Der Kleine findet leicht einen ebenbürtigen Gegner: da fechten sie denn lustig und wohlgemuth gegeneinander mit ihren Kinderfäbeln und Galanteriedegen und triumphgekrönt trägt der Sieger die taube Nuß heim, die des Streites Ursache gewesen ist. Dem Großen stellt sich in der weiten Welt kein Gegner zum Zweikampf — und er muß das gewetzte, schneidige Schwert in der Scheide rosten lassen, wenn er nicht Pagoden in Scherben schlagen oder Disteln köpfen will.

Dem Kleinen verzeihen wir es sogar, wie er die Großen schlechtweg verachtet, denn wir können nicht von ihm fordern, daß er sie versteht: dem Großen dürfen wir es nicht einmal verzeihen, wenn er die Kleinen schlechtweg verachtet, denn wir können von ihm fordern, daß er mit ihnen rechnet.

Der Kleine hat eben das Recht, nichts zu verstehen; der Große den Schmerz, nicht verstanden zu werden.

Den Kleinen nimmt man es nicht einmal übel, wenn sie eine Dummheit machen, denn man sagt sich duldsam: „das gehört zu ihrem Beruf!" — den Großen nimmt man es sogar übel, wenn sie sich von der Klugheit leiten lassen, denn ihre Führerin soll die Weisheit sein, und die gewitzigte, schmiegsame Berücksichtigung der armseligen Beschränkungen des Erdenseins, diese Berücksichtigung, welche den Inbegriff der Klugheit bildet, scheint nicht vereinbar mit der Geisteshoheit eines edelbürtigen Genius, die himmelanragend über alles Erdensein hinaus zu wachsen scheint.

Der Kleine erstrebt stets nur das Erreichliche: er wünscht nur, was er haben kann, und darum giebt es Nichts, was er entbehrt. Der Große strebt immer nach dem Unerreichlichen: nur der Inhalt der Unendlichkeit ist umfassend genug, um sein Sehnen zu erfüllen — und wenn er je sein Glück erreicht hat, so merkt er plötzlich mit Wehmuth, daß er nicht sein Glück erreicht hat.

Darum blüht für den Kleinen auf allen Wegen das Gänseblümchen der Zufriedenheit und als eine sittige Zierde steckt er es mit schmunzelndem Behagen an seinen Sonntagsrock. Den Großen treibt es ruhelos und ohne Ende: Und wenn es etwas giebt, womit er allein seiner Meinung nach Ursache hat zufrieden zu sein, so ist dies Etwas — seine wandellose Unzufriedenheit: denn sie ist die fruchtbare Mutter der Fortschritte.

Die Kleinen haben stets die Hoffnungen, zu wachsen — eine wohlthuende, eine befreiende Hoffnung. Die Großen haben stets die Furcht zusammenzuschrumpfen — eine schmerzliche, eine herzbeklemmende Furcht.

Trotz alledem wird der Große von den Kleinen beneidet — aber wie hilflos steht er dann da; er kann beim besten Willen keine Revanche üben.

Was eigensinnig dem Tiefsinn des Genius als unentwirrbares Problem entgegentritt — dem Kleinen erscheint es von vornherein ganz hell und eben, denn seine Blicke reichen nicht weit genug, um in dem Räthsel auch nur das Räthsel zu sehen.

Auf ellenhohen Socken stolziren die Kleinen durch die Welt und sie recken und strecken sich nach Leibeskräften; die Großen wandeln geräuschlos ihre stillen Pfade und wie oft müssen sie sich bücken, um nur vorwärts zu kommen.

Die Kleinen haben stets einen sehr unbescheidenen Character, dafür entschädigen sie aber durch die außerordentliche Bescheidenheit ihrer Talente. Bei den Großen ist es just umgekehrt.

Die Kleinen haben aber auch das Recht, sich zu überschätzen, weil sie nur dadurch ein Ansehen gewinnen: die Großen haben die Pflicht, sich zu erniedrigen, weil sie selbst dadurch an Ansehen nicht verlieren.

Für den Großen beginnt meist das Leben erst, wenn er lange todt ist: der Kleine stirbt nie, denn Hinz und Kunz werden unverwüstlich immer wiedergeboren.

Und welche Genüsse sind den Kleinen beschieden, die dem Genie für alle Zeit versagt sind!

Der Kleine berauscht sich überlegungslos am Taumelkelch der Lust und im Rausche empfindet er nicht den bitteren Bodensatz auf dem Grunde des Bechers: der Große fühlt sich schon von dem Vorgeschmack der Hefe durchbittert, wenn er am Schaume nippt Und nur ein Günstiges ist vom Großen zu rühmen: daß er das Glück zum Glück nicht nöthig hat.

Es bedarf keiner ferneren Beweise, daß Jemand, der wirklich Genie hat, nichts Besseres thun kann, als es mit aller möglichen Mühe los zu werden. Für den Menschenfreund ist es dabei eine wahre Beruhigung, daß die Natur einer glücklichen Mehrheit — diese Mühe erspart hat.

Freilich ist es für den Großen eine ebenso unerfüllbare Forderung, über Nacht sich zur Kleinheit zu verflachen, wie es für den Kleinen unmöglich ist, sich zum Genie zu erhöhen. Das Zwergholz muß sich eben in der Niederung weiterkrüppeln, und die Königstanne muß wachsen, wachsen bis zu den Wolken, ob auch die Blitze vom Himmel verderbendrohend niederzüngeln.

Da der Ausnahme-Mensch somit gegen die eigene Größe ohne Rettungsmittel ist und das Herz selbst in den Krämpfen und Zuckungen der Verzweiflung nicht aufhören kann, für das Hohe und Ewige zu schlagen, so möchte man fast ausrufen:

„Selig die Geistes-Kleinen, denn ihrer ist das Himmelreich schon auf Erden."

Indessen — auch die Kleinen haben ihre Schmerzen. Keulenschläge hat freilich für sie das Schicksal nicht, aber tausenderlei widerwärtige Nadelstiche, von welchen der Große keinen Begriff hat. Der Schmerz überwältigt sie nicht wie ein entfesselter Tiger, aber er peinigt und ärgert sie wie eine Schaar von Insekten. Noch ist es nicht erwiesen, ob die platte Betrübniß über die Unerreichbarkeit des Hoflieferantentitels nicht ebenso schmerzlich brennt, wie geniale Trauer über der Schöpfungsräthsel Unauflöslichkeit.

Sie haben Vorrechte, die geistigen Zwerge. Aber was den Großen kaum anfechten mag, drückt sie schon oft zu Boden, und selbst der goldenen Bürde der Freuden sind sie selten — gewachsen. (B. Börs. Cour.)

Der KäsKönig.

Novelle von M. v. Roskowska.

(Fortsetzung.)

Das Mißtrauen gegen die intriguante Frau wandelte sich in Mitleid. Hatte er bisher und, wie er meinte, auf Eingebung seines guten Engels, die Empfindung gehabt, er müsse vor der schönen, vornehmen Verrätherin auf seiner Hut sein, so wäre das jetzt lächerlich gewesen; das arme, schwache Geschöpf konnte ihm wahrlich nichts anhaben — wohl aber war es seine Pflicht, die Trostlose zu beruhigen. Wie furchtlos hatte sie sich bisher gezeigt, wo jeder Andern gewiß der Muth entschwunden wäre; mit welcher stolzen Ergebung alle Entbehrungen und Strapazen ertragen! Nun ihre Kraft sie einmal verließ, das Bewußtsein ihrer elenden Lage sie überwältigte, durfte er dabei gleichgiltig bleiben, mußte er ihr Trost zusprechen.

Aber vergebens bat er sie, ihrer Gesundheit eingedenk zu sein, wahnte er sie daran, daß ihre Zofe wahrscheinlich, weil sie sich erkältet hatte, so gefährlich erkrankt sei. Sie wollte nicht hinab in die Höhle und hörte auch nicht auf zu weinen. Endlich sank sie auf den schneebedeckten Felsen nieder, erklärte schluchzend: sie wolle hier sterben; am Leben liege ihr nichts, nach dem wie er sie behandelt habe.

Ob er wirklich Unrecht gethan, zu der Erwägung fand er nicht Zeit. Thatsache war's, daß sie sich durch ihn gekränkt fühlte und sich hier, wenn nicht den Tod, so doch eine ernstliche Krankheit holte.

„Ihr gebehrdet Euch wie ein verzogenes Kind und mit einem solchen macht man kurzen Prozeß!" Sein Ton klang ganz anders, als vorhin und als die Worte erwarten ließen. Er war unsicher und halb bittend. Dabei nahm er sie, was sie auch ohne Sträuben geschehen ließ, vom Boden auf und trug sie nach der Drachenkammer.

Als fürchte sie den allerdings halsbrechenden Weg, schlang sie fest die Arme um seinen Hals, hielt sich sonst aber ruhig. Doch sobald er den Boden der Höhle betrat, schob sie den breitkrämpigen Hut von seinem Kopfe und preßte rasch ihre Lippen auf seine Stirn und seine Augen. „Dank flüsterte sie dabei, „Dank!"

Wären sie noch bei dem gefährlichen Hinabklimmen gewesen, so hätte es leicht ein Unglück gegeben — jetzt waren sie unten, und die Marquise hatte auf einen hohen Grad der Ueberraschung seinerseits gerechnet. Als er sie schwankend losließ, stand sie gewandt, obschon nicht ohne Geräusch auf dem Boden, schlüpfte dann schnell zu ihrem Lager, es ihm überlassend, seinen Hut aufzusuchen und die Fragen zu beantworten, die einige Erwachende an ihn richteten.

„Jetzt weiß ich, wie man solche Bären zämt", dachte sie befriedigt. „Die feinste und raffinirteste Koketterie wirkt nicht so viel, wie ein paar Thränen. Wohlan, verlegen wir uns künftig auf das Weinen und Schluchzen! Es scheint, ich habe eine und zwar glückliche Nebenbuhlerin, sonst widerstände er unmöglich so lange. Aber um so besser — das reizt zum Kampfe, hilft mir über diese gräßliche Zeit der Gefangenschaft fort und mein soll und muß er dennoch werden! Hätte ich ihn nur bei mir daheim — hier fehlen mir ja alle äußeren Reizmittel; die Verhältnisse und die Umgebung wirken so sehr ernüchternd, daß ich mir zu meinen bisherigen Erfolgen immerhin gratuliren darf. Gerade die übermäßige Barschheit ist ein Beweis, daß er innerlich schon tief erschüttert ist, es für nöthig hält, sich dadurch zu sichern. Hahaha! Wie unerfahren müßte ich sein, um das nicht zu durchschauen! — Also morgen schwimme ich in Thränen, lasse diese nur mit tiefen, harmvollen Seufzern abwechseln. Dann darf nicht ich eine Unterredung mit ihm suchen — das ist an ihm; er gewinnt es nicht über sich, mich ohne tröstenden Zuspruch zu lassen. Oh, ich werde, und bald, meine Revanche haben!" Wieder in sich hineinlachend, zog sie die Decke, mit welcher Diether's Sorgfalt sie versehen hätte, über den Kopf und überließ sich dem Schlafe.

Am Morgen erwartete sie eine peinliche Ueberraschung; ihre Vorsätze ließen sich nicht ausführen. Der KäsKönig war fort und mit ihm der größte Theil der Andern. Die Zurückgebliebenen bestanden nur aus Weibern, Kindern und Greisen, und das ganze Gebahren derselben deutete auf einen langen Aufenthalt, wie auf eine unbestimmte Abwesenheit der Männer.

Jetzt erst empfand Renee ihre elende Lage in vollem Umfange. Zugleich war sie aber auch entschlossen, sich ihr möglichst schnell zu entziehen. Zwar sollte sie scharf bewacht werden, allein es gelang ihr bald, die arglosen Leute sicher zu machen, zu rühren und für sich einzunehmen. Sie stellte sich schwach und krank, redete dabei aber auf das Freundlichste mit Allen und liebkoste und bewunderte die meist recht schmutzigen und häßlichen Kinder. Leicht erfuhr und erlauschte sie dann: die Männer seien in die Nähe der Hartenburg gezogen, um bei einem Sturm auf diese den Angreifenden in den Rücken zu fallen und den Belagerten, die dann einen Ausfall machten, freien Weg zu bahnen. Damals war von einer so festen Einschließung eines Ortes, wie jetzt, keine Rede; — die in der Hartenburg Befindlichen unterhielten noch immer Verbindunden mit ihren Freunden und Landsleuten, waren auch von dem, was bei den Belagerern vorging, unterrichtet. Der Plan war also längst verabredet und das Feuer, dessen Schein Renee auch wahrgenommen, das Zeichen gewesen, der Sturm sei nahe bevorstehend.

Lebensmittel mangelten sehr, außer Wild, das in den meilenweiten Forsten genug vorhanden und von den Feudalherren meist auf Kosten der Bauern gepflegt, jetzt bei der Flucht jener fast herrenlos geworden. Namentlich besaßen die in die Einöden Geflüchteten nicht Brod oder Mehl und die Kinder litten darunter sehr. Das Innere des Gebirges produzirt nicht seinen Getreidebedarf; die Kartoffel, jetzt das Hauptnahrungsmittel des Westrichers, ward damals noch nicht angebaut und die Franzosen nahmen den reichen Kornüberfluß der Rheinebene in Besitz oder zerstörten ihn schonungslos. Gegen die aufständischen Bauern aber war in der letzten Zeit mit solchem Nachdruck und solcher Uebermacht vorgegangen worden, daß ihrer nur noch Wenige übrig geblieben und diese, bis auf Diethers Häuflein, zerstreut und entmuthigt waren.

Da gab es denn in der Drachenkammer keine fröhliche Unterhaltung. Dieselbe drehte sich vielmehr stets um die eigenen traurigen Erlebnisse oder die Schrecknisse des Krieges. Es war zu befürchten, daß auch jetzt wieder solch Elend hereinbreche, wie in jenem fürchterlichen dreißigjährigen Kampfe. Ganze Dörfer starben damals aus und verschwanden vom Erdboden und die wenigen Ueberbleibenden nährten sich oft von gräßlichem unmenschlichem Fraß. Leichen wurden verzehrt und Lebendige zur Speise getödtet. Ein eilfjähriges Mädchen im Zweibrückischen schlachtete den kleinen Bruder um Wurst aus seinem Körper zu machen und Mancher soll sein Leben nur darum erhalten haben, weil er sich

nicht gescheut, ein Kannibale zu werden. Bei solchen traurigen Aussichten für die Zukunft der unglücklichen Gegend sahen die Inhaber der Drachenkammer in der vornehmen Dame ein Pfand, sich vor dem Aergsten zu bewähren, und behandelten sie demgemäß so zuvorkommend, wie die Umstände es irgend erlaubten. Ihre scheinbare Hinfälligkeit machte scharfe Bewachung überflüssig.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

*** Den Besitzern alter Cylinderhüte wollen wir die angenehme Nachricht nicht vorenthalten, daß abgetragene „Angströhren" in neuester Zeit ein sehr gesuchter Exportartikel sind. Die Einwohner der Nicobaren (Inseln im Indischen Ocean, südlich von den Andamanen) hegen nämlich ein außerordentliches Verlangen nach diesen Kleidungsstücken und es wurde deshalb ein regelmäßiger Handelsverkehr zwischen Calcutta und den Nicobaren eingerichtet. Die Bezahlung besteht gewöhnlich aus Cocosnüssen. Ein hoher schmalkrämpiger Cylinder ist die beliebteste Gattung unter den Kopfbedeckungen und wird zumeist mit 50 bis 60 Nüssen bezahlt. Im höchsten Ansehen aber stehen weiße Cylinder mit schwarzen Bändern. Mit diesem Schmucke angethan, begeben sich die Nicobarischen Dandies gewöhnlich auf den Fischfang, wobei ihre sonstige Kleidung aus nichts Anderem besteht, als — einer Weste und Handschuhen.

*** Ein interessantes Heirathsgesuch bringt das Wochenblatt zu Frankfurt a. O.: Ein anständiges Mädchen, Anfangs der 20er, Vermögen 3000 Mark, wünscht sich, wie üblich, zu verheirathen u. s. w., und als Schluß: am liebsten einen Beamten oder Locomotivführer, der nicht immer zu Hause ist

*** Die Rettungsboote hatten im verflossenen Jahre, namentlich aber in den letzten Wochen desselben, an den Englischen Küsten recht viel zu thun. Es gelang ihnen im Laufe des Jahres 543 Menschenleben zu erhalten und 15 Schiffe vom Untergange zu bewahren. Die Gesellschaft der Rettungsboote hat während desselben Zeitraumes Belohnungen gewährt für 170 Menschenrettungen durch Fischer- und andere Boote. Seit seiner Entstehung hat der Verein zur Rettung von 22,866 Schiffbrüchigen beigetragen und 497 goldene und silberne Denkmünzen sowie Geldbelohnungen im Betrage von 43,600 L. vertheilt. Auch zwei Deutsche Schiffe wurden im vorigen Jahre, so viel wie wir uns erinnern, an den Englischen Küsten vom Untergange gerettet, nämlich die Brigg Gitana aus Memel mit 16 und die Barke Gutenberg aus Hamburg mit 20 Mann.

Provinzielles.

[Provinzial-Synode.] 6. Sitzung am 5. Februar Außer den schon mitgetheilten Wahlen erledigte die Synode an diesem Tage nach dem Berichte der „K. H. Ztg." noch die Anträge von Kretschmar, Militäroberpfarrer in Königsberg, dem evangelischen Oberkirchenrath die jährliche Abhaltung einer Collecte zu Gunsten des Provinzial-Vereins für innere Mission zu empfehlen, und den Antrag des Superintendenten Dodillet-Pillkallen auf Petitionirung um Erlaß eines Gesetzes, welches den Wittwen emeritirter Pfarrer die gleichen Benefizien zuweist, wie wenn ihre Gatten im Amte verblieben wären, es sei denn, daß die Verehelichung erst nach der Emeritirung erfolgte. Der erstere Antragsteller weist auf die segensreiche Thätigkeit hin, welche der Provinzialverein für die innere Mission entfaltet und zu entfalten gedenkt, um die sittlichen und socialen Mißstände durch Anregung zu Fortbildungsschulen, Etablirung eines Asyls für ankommende Dienstmädchen, Begründung von Volksbibliotheken, Colportage guter Bücher, Unterstützung entlassener Sträflinge zu heben. Der Verein bedürfe jedoch reicher Mittel zur Unterhaltung von Centralagenten und Centralinstituten. — Professor v. d. Goltz bringt ein Amendement ein, nach welchem der Oberkirchenrath beim Ministerium die Erlaubniß zur Collecte einholen und die Provinzialsynode in Verbindung mit dem Provinzialverein für innere Mission über die eingegangenen Mittel verfügen sollen. Pfarrer Ebel-Graudenz weist darauf hin, daß der genannte Verein nur Ostpreußen umfasse; so sehr er nun auch die particularistische Agitation auf Theilung der Provinz verurtheile, so müsse er doch eine paritätische Berücksichtigung Westpreußens fordern; er amendirt deshalb den Antrag Kretschmar dahin, daß die Collecte nicht allein zu Gunsten des Ostpr. Provinzialvereins, sondern auch des zu bildenden Westpr. Vereins für innere Mission veranstaltet werde. Das Amendement v. d. Goltz wird abgelehnt, dagegen der Antrag Kretschmar mit dem Amendement Ebel einstimmig angenommen. — Superintendent Dodillet begründet alsdann seinen genannten Antrag, welcher gleichfalls nach kurzer Debatte mit einem Amendement Hoffheinz, daß das Gesetz rückwirkende Kraft erhalte, mit Stimmeneinhelligkeit zum Beschluß erhoben wird.

In einem Seitens des K. Generalpostamts erlassenen und in der letzten Nummer des Postamtsblatts publicirten Bescheide über die Festsetzung der Schalterdienststunden bei den Postanstalten ist gesagt, daß den Bedürfnissen des Verkehrs meist besser Rechnung getragen werden wird, wenn bei sonst eingeschränkten Schalterdienststunden zu rechter Zeit, vor dem Abgange und nach der Ankunft wichtiger Posten und Züge, die Zahl der Schalterbeamten in einer, die rasche Abfertigung des Publikums ermöglichenden Weise vorübergehend verstärkt, oder auch ein Schalter außerhalb der gewöhnlichen Dienststunden auf kurze Zeit geöffnet wird, als daß die hergebrachten Schalterstunden von Morgens bis Abends mit gleicher Beamtenbesetzung eingehalten werden, ohne Rücksicht darauf, ob der Verkehr in der einen Stunde sich steigert, in der andern vielleicht gänzlich ruht", d. h. es ist die richtige Maxime aufgestellt, den Beamten analog den Verkehrsverhältnissen eine Freistunde zu gönnen, um dafür ihrer Kräfte zu rechter Zeit in erhöhtem Maße sich versichert halten zu können. Das Publikum wird sich mit dieser Anordnung gewiß einverstanden erklären.

Tilsit. Die Stadtverordneten-Versammlung hat die Abschaffung des Klingsäckels und der Kollekten beschlossen. Im Laufe der hierüber gepflogenen Verhandlungen wurde erwiesen wie wenig doch der Klingsäckel im Verein mit der Opferschale, des Opferstockes und der Kopulationsbüchse gebracht. Man höre und staune! Durchschnittlich 14 Thaler jährlich. Da kann man wirklich sagen, bemerkt die „Tilf. Ztg", diese 14 Thaler sind bei der Höhe unseres Armen-Etats ein Tropfen ins Meer. So viel Geklingel und Geklapper und Störung des Gottesdienstes und der Andacht, und so wenig klingender Erfolg.

≃ Königsberg, 8. Februar. Zur gegenwärtigen Geschäftslage schreibt die „H. Z." u. A.: Der Handels- und Gewerbestand befindet sich gegenwärtig in einer so drückenden Lage wie dies seit Jahren nicht der Fall gewesen. Der Consum wird so viel wie möglich eingeschränkt, die spekulative Unternehmungslust ist zufolge trauriger Erfahrungen fast vollständig verschwunden, allgemeine Geschäftslosigkeit nimmt von Tage zu Tage zu. Die produktive Thätigkeit wird immer mehr gehemmt, da der Credit vielfach beansprucht aber nur schwer bewilligt wird. Dazu kommt, daß die Einführung der neuen Währung im allerungünstigsten Momente gewählt, die Beseitigung der kleinen Banknoten beschlossen ist. Dazu haben sich die hohen Lebensmittel und Wohnungspreise erhalten, während letztere mindestens schon in Berlin um mindestens 25 pCt. gefallen sind. Es ist Zeit, daß der Staat etwas für das Kleingewerbe thut — wie in Oesterreich durch die Kaiser Joseph-Stiftung — mindestens muß er die neuen Reichsmünzen massenhafter in Verkehr setzen. Die Entmuthigung im Kleingewerbe ist derart, daß selbst Insertionen ganz aufhören, weil man befürchtet, die Annoncengebühren aus den Geschäftseinnahmen nicht decken zu können — Unsere Königsberger Fondsbörse äußert sich hierbei dahin: die dichten Nebel, welche sich über die Börsen zusammengezogen, scheinen sich endlich vertheilen zu wollen und wenn auch noch immer kein Sonnenstrahl hervorbricht, so sieht man doch schon zuweilen blauen Himmel." — Der Fondsbörsenberichterstatter, Makler Aaron, hielt am Montag im Handwerkerverein einen Vortrag über Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit im Erwerbsleben. Redner wies darauf hin, daß die strenge Pflichterfüllung vorzugsweise eine Deutsche Tugend sei, die am meisten bei dem Verkehr mit fremden Völkern zu Tage tritt. Dieses hat am schönsten der letzte Krieg bewiesen. Nachdem die gewerbthätigen Deutschen, welche Frankreich beim Ausbruch des Krieges verließen, als dieser beendigt war, vielfach wieder dorthin zurückberufen wurden. — Der Saal unseres neuen Millionen-Börsenpalais wird am 15. eröffnet werden. Zur Bewilligung eines Nachkredits für den Börsenbau hat die Kaufmannschaft zum 15. eine Generalversammlung berufen. Nachträglich zu unsern Berichten des Pregelkai-Bahnhofs, des Produkten-Bahnhofes und des Viaduktes, theilen wir hiernach mit, daß die Gesammtkosten für alle diese Bauten auf 7,400,000 Mk. veranschlagt sind Nach dem Jahresbericht pro 1874 war der Geschäftsumsatz unserer Grund-Credit-Genossenschaftsbank 11,902,000 Mk. Es steht eine Dividende von 3 pCt. in Aussicht bei dem ersten vollen Geschäftsjahre und dem jetzigen Mißtrauen gegen Actienunternehmen hält man dieses vorläufig für kein ungünstiges Resultat. — In letzter Stadtverordneten-Versammlung wurde der Baarbestand der städtischen Hauptkasse pro Dezember auf 189,319 Thlr., der Sparkasse auf 51,482 Thlr., der Gesammtfonds auf 2,117,273 Thlr. angegeben. Auf Pfänder standen im städtischen Leihamte aus 76,850 Thlr. Von den 10,449 Stück 3' langen, 25" im Durchmesser haltenden Englischen Thonröhren, die zur städtischen Wasserleitung anfänglich verwendet, dann wieder ausgegraben, durch Eisenröhren ersetzt wurden — eine Mehrausgabe von einigen hunderttausenden Thalern — sind 4415 übrig geblieben, die andern, theils zerbrochen, theils anderweit verwendet. Bei dem Apell der Veteranen 1813 zur Erinnerung an den 3. Februar wurden vom Weinhändler Ehlers 12 unbemittelte Veteranen, die zusammen ein Alter von 1535 Jahren repräsentirten, gratis gespeiset. — Baumeister Rehberg von hier hat einen Plan zur Ausführung des Krieger-Denkmals entworfen, eine 40' hohe Granitsäule mit Germania und Adler, dessen Kosten auf 6000 Thlr. veranschlagt worden — welches zu einer Sedanfeier ausgeführt, am 2. September 1875 oder 1876 feierlichst eingeweiht und enthüllt werden wird. — Unser Frauen-Verein, unter dem Vorsitz der Frau Oberpräsidentin v. Horn hat am 1. Februar einen Beschluß gefaßt, über den jeder Menschenfreund seine Freude hat. Der Frauenverein wird nämlich fortan (in Berlin besteht zu dem Zweck ein ganz besonderer Frauen-Aufsichts-Control-Verein) das Geschäft der sog. Engelmacherinnen seiner besonderen Ueberwachung unterziehen. Lieblose Väter oder unbemittelte Mütter geben nämlich ihre unehelichen Kinder deshalb in die Pflege dieser Megären, damit die armen unschuldigen Kinder hier durch mangelhafte Pflege sobald als möglich absterben, zu den Engeln übergehen daher der Name: „Engelmacherinnen." Der vor 3 Jahren verstorbene Goldarbeiter R. hat ein Legat von mehreren tausend Thalern zum Besten dieser unglücklichen Kinder vermacht. Unter zahlreichem Besuch des Publikums wurde am Sonntage die Gemälde- und Kunstausstellung im Moskoviersaale des Königl. Schlosses eröffnet (bis 20. März.)

Insterburg. In der Sitzung des Kriminal-Senats des Königl. Appellationsgerichts am 4. d. wurde der Gutsbesitzersohn R aus dem Johannisburger Kreise wegen Zweikampfs zu 3 Monaten Festungshaft verurtheilt. Der zweite Richter nahm an, daß Studenten-Schläger (auch wenn der sogenannte Paukwichs zur Anwendung komme) doch immerhin als „tödtliche Waffen im Sinne des Strafgesetzbuchs anzusehen seien und änderte demgemäß das erste freisprechende Erkenntniß, welches diese Frage verneint hatte. (Inst. Ztg)

Elbing. Als neues Motiv gegen die Theilung der Provinz Preußen bringt die hiesige „Post" folgende Notiz: Ein Mitglied unseres Magistrats hatte Gelegenheit, kürzlich in Berlin eine den Hofkreisen nahestehende Person über die Theilungsfrage der Provinz zu interpelliren. Dieselbe äußerte sich dahin, daß die Agitation schon deswegen als fruchtlos zu betrachten sei, weil das Kriegsministerium aus militärischen und strategischen Rücksichten auf keinen Fall in die Trennung der Provinz einwilligen würde. — Die von Herrn Dr. Roesler-Mühlfeld verfaßte, bereits in 3. Auflage erschienene Brochüre: „Ost- und Westpreußen eine Provinz?" ist in mehreren hundert Exemplaren an die Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Staatsministeriums gesandt. — Am letzten Freitag wurde zum Benefiz des Herrn Musikdirektor Schramm die Localposse „Serrano's Tod" gegeben. Das Stück wurde jedoch, wie die „Altpr. Ztg." mittheilt, dermaßen ausgepfiffen, daß die Direktion genöthigt war, das Stück nicht zu Ende spielen zu lassen.

Danzig. Der Bürger-Verein besprach in seiner letzten Sitzung die trotz erheblich gesunkenen Getreide- und Viehpreise noch immer theuern Preise für Brod und Fleischwaaren. Man kam dahin überein, in nächster Zeit eine Volksversammlung zur Besprechung dieser Angelegenheit zu berufen und durch Petitionen bei den betr. Behörden die Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses anzuregen. — Die Etats-Commission der Stadtverordneten hat den Communalsteuerzuschlag zur Klassensteuer in Höhe von 240 pCt. beschlossen.

Literarisches.

Die beiden neuesten Nummern der Illustrirten Frauen-Zeitung (vierteljährl. Abonn.-Preis 2 Mark 50 Pf.) enthalten: I. Die Moden-Nummer (5): Moderne Braut-, Gesellschafts- und Promenaden-Toiletten, Morgenröcke, hohe Taillen, ärmellose Jacke, Hüte, Haarfrisuren, Chemisets nebst Cravaten, Kranzgarnitur für Morgenhauben, Gürtel-, Umhänge- oder Arbeitstäschchen, Tournüre, Stiefel, Schuhe und Pantoffel. Haus- oder Reisemütze für Herren, Knabenanzug, Lichtschirm, Tischdecke, Schlüsselbretchen, Cylinderhütchen, Sessel (Puff), Band- und Zwirn-Behälter, Korbschale für Blumen. Russische und irische Spitzenarbeiten, Filet-Guipüre, Knüpfarbeiten, Buntstickereien mit und ohne Auflagen, Tapisserie-Arbeiten ꝛc. ꝛc. mit 64 Abbildungen, einer Schnittmuster-Beilage, einem großen colorirten Modenkupfer. II. Die Unterhaltungs-Nummer (6); Aus Bürgers letzter Lebenszeit. Von Adolf Strodtmann. Mit drei Illustrationen von Otto Peters. — Eine unversorgte Tochter. Roman von Max Ring (Fortsetzung.) — Die Prägung der Deutschen Reichsmünzen. Von L. Clericus. Mit einer Illustration von E. M. Doeppler — St. Valentinstag. Mit einer Illustration von J. Ehrentraut. — Der hundertjährige Geburtstag der Königin Luise. — Briefmappe. —

Gerichtshalle.

1) Am 7. November 1874 verschwand der Wirthsfrau K. in hiesiger Stadt von ihrem vor dem Steinthore haltenden Wagen eine Slektis (Kopftuch) zum Werthe von 15 Mark. Die unweit davon auf ihrem Wagen sitzende Losfrau M. bemerkte in zutreffender Zeit den ihr genau bekannten Losmann Janis Rugullis, der sich mit einer Slektis auf dem Arme vom Wagen der K. eiligst nach der Stadt zu entfernte. Der obdachslose Rugullis ist später angehalten und unter der Anklage des Diebstahls gestellt, den er hartnäckig bestreitet. Die heute anwesende Zeugin M. erklärte indeß nach Vorstellung des Angeklagten, daß nicht dieser, sondern ein ganz anderer Rugullis der Träger jener Slektis gewesen, was die Freisprechung des Angeklagten zur Folge hatte. Trotzdem wurde er wieder in das Gefängniß abgeführt, weil er noch eine andere Angelegenheit mit der Königl. Staatsanwaltschaft zu ordnen hat, die nicht einen so günstigen Verlauf nehmen dürfte.

2) Der Executor D. hatte den Auftrag, den Schneider Christoph Lappins aus Schmelz Behufs Ableistung des Manifestationseides zum Personalarrest zu bringen. Am 5. d. Mts. traf er den L. bei dem Wirthen G., woselbst er hinter einem Tische saß und seinem Gewerbe oblag. Der Beamte forderte ihn zum Mitkommen auf, was Lappins verweigerte, weshalb Ersterer sich genöthigt sah, ihn am Oberarme zu erfassen, um ihn von hinter dem Tische hervorzuziehen. Er stemmte sich indeß dagegen und klammerte sich so fest, daß D. unverrichteter Sache abziehen mußte. Lappins wurde dieserhalb der Widerstandsleistung gegen die Staatsgewalt angeklagt. Diese sehr interessellose Sache gab dem Angeklagten Veranlassung den heutigen Audienztermin in dieser Zeitung mit dem Bemerken bekannt zu machen, daß Dr. Z. ihn vertheidigen werde. Nach Artikel 20 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 darf allerdings der Vertheidiger nicht grade ein Rechtsgelehrter sein, es kann vielmehr jeder unbescholtene Bürger als solcher mit Genehmigung des Gerichts auftreten. Unter Andrang des Publikums erschien denn auch heute der Angeklagte in Begleitung des kreisberühmten Dr. phil. Z. und übertrug diesem ausdrücklich seine Vertheidigung. Die Königl. Staatsanwaltschaft protestirte jedoch gegen seine Zulassung als Vertheidiger, weil er wegen Querulirens bestraft worden und der Gerichtshof machte ihm nach vorgängiger Berathung bekannt, daß keine Veranlassung vorliege, ihm die Genehmigung zur Uebernahme der Vertheidigung zu ertheilen. Dr. Z. zog sich unter der Aeußerung „daß er der Gewalt weichen müsse" zurück und so kam sein Auditorium um den erwarteten Ohrenschmaus. Der Angeklagte setzte darauf einen Strike gegen den Gerichtshof in Scene, indem er erklärte, sich nicht auslassen zu wollen, wenn Dr. Z. für ihn nicht zu sprechen bekomme, was indeß denselben nicht hinderte in die Beweisaufnahme einzutreten und demnächst den Angeklagten wegen Widerstandes zu einer Woche Gefängniß zu verurtheilen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.